

allgemeiner deutscher
hochschulsportverband

adh.de



HOCHSCHULSPORT

WUEC-Spezial

Bildung und Sport

EUSA Games

2012





EQUESTRIAN
2012

Aachen Germany
10th World University
Championship



STUDIERENDEN- WELTMEISTERSCHAFT REITEN

presented by
Volkswagen Nutzfahrzeuge

WUEC, 22.-26. August 2012
Aachen, CHIO-Gelände
24 Nationen, Dressur & Springen
Tickets & Infos: wuec2012.de

german
university sports federation



RWTHAACHEN
UNIVERSITY
SPORT

Institutionelle Partner



www.sportland.nrw.de

Sponsoren



Nutzfahrzeuge



Medienpartner



Aachener Nachrichten



Herausgeber

Allgemeiner Deutscher
Hochschulsportverband (adh) e. V.
Max-Planck-Str.2
64807 Dieburg
Telefon +49 6071 2086-10
Telefax +49 6071 2075-78
www.adh.de

ISSN-Nummer

1869-4500

Redaktion

Julia Beranek
Telefon +49 6071 2086-13
beranek@adh.de

Fotos

adh-Archiv
ALRV
Bildagentur Mainz
Carsten Richter
FISU-Archiv/Christian Pierre
Fotolia
Bernd Schindzielorz
Michael Strauch

Gestaltung

Julia Beranek
Isabell Müller
Anja Beyer

Erscheinungsweise

Viermal jährlich
Für Mitglieder gratis

Druck

TZ Verlag & Print GmbH
Bruchwiesenweg 19
64380 Roßdorf
Telefon +49 6154 81125
Telefax +49 6154 8883



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. „hochschulsport“ erscheint im 39. Jhg.

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes (KJP) des Bundes durch die Deutsche Sportjugend (dsj).

WUEC-spezial

Studierenden-Weltmeisterschaft Reiten in Aachen	4
Dreamteam Deutschland: Vier Reiterinnen am Start	6
Stallgeruch schnuppern	8
Frauen im Reitsport	11
Studentenreiter: Von der Ritterakademie in die Aachener Soers	13

nachgefragt

Strukturentwicklung im adh	15
adh-Forum „Hochschulsport bewegen“ geht online	17

marketing

HSPinONE: Hochschulsport-Verwaltungssoftware startet	18
Laufen für die Uni – mit der adidas Running Uni Competition	19

bildung

Perspektivtagung: Bildungspotenziale im Hochschulsport	21
Hochschule, Sport und Bildung – wie passt das zusammen?	22

chancengleichheit

Tandem-Netzwerktreffen	20
------------------------	----

wettkampf

EUSA-Games: 200 deutsche Studis in Cordoba	27
--	----

studentisch

Sportreferate in Deutschland – wie läuft's in Hannover?	29
---	----

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



in Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Studierenden-Weltmeisterschaft Reiten 2012 in Aachen



Die Gastgeber der WUEC 2012



Der Countdown läuft: In Kürze wird Aachen zum Zentrum des studentischen Reitsports. Rund 200 Studentenreiter aus 24 Nationen werden vom 22. bis 26. August 2012 in der Europastadt ihre Weltmeister im Dressur- und Springreiten ermitteln.



Zum zehnten Mal findet eine Studierenden-Weltmeisterschaft Reiten (WUEC) statt, bereits zum zweiten Mal in der Geschichte des Wettbewerbs ist Deutschland das Austragungsland. „Aachen genießt als Hochschulstandort und als Hochburg des Pferdesports einen besonderen Ruf. Daher freuen wir uns sehr, dass es dem Hochschulsport der RWTH Aachen gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband und dem Deutschen Akademischen Reiterverband (DAR) gelungen ist, diese Weltmeisterschaft nach Aachen zu holen“, sagt RWTH-Rektor Prof. Ernst Schmachtenberg. Der Weltverband des Hochschulsports FISU hatte die WUEC vor zwei Jahren nach Aachen vergeben – seitdem laufen auch die Vorbereitungen für das Event.

Internationale Vorfreude auf Aachen

„Der aktuelle Anmeldestand zur WUEC übertrifft schon jetzt alle Erwartungen. Mit 24 gemeldeten Nationen und weiteren Interessierten ist die Resonanz so hoch wie noch nie“, bilanziert WUEC-Präsidentin Dr. Verena Burk. „Das spricht für den Austragungsort Aachen, der auch über die Grenzen Deutschlands als Wimbledon des Reitsports bekannt ist.“ Geritten wird ausschließlich im Dressurstadion auf dem CHIO-Gelände. Britta Knaup, die für Deutschland bei der WUEC startet, freut sich auf diesen Moment: „Das Aachener Stadion ist im Reitsport weltberühmt. Normalerweise kennt man es nur von der Tribüne aus. Jetzt selbst in diesem Stadion starten zu dürfen, ist ein Traum!“

Spannung und Fairness

Große Spannung verspricht der Austragungsmodus: Es gibt einen Nationenwettbewerb, eine Einzelwertung und eine kombinierte Wertung, bei der die Aktiven sowohl den Springparcours als auch das Dressurviereck meistern müssen. Der besondere Reiz der Wettbewerbe liegt außerdem darin, dass die Reiterinnen und Reiter auf

fremden Pferden reiten. Die Pferde stammen zum Großteil aus Privatbesitz und Profiställen, die den akademischen Pferdesport unterstützen. „Durch das große Netzwerk der Studentenreiter ist es möglich, für die WUEC über 100 Pferde zu organisieren“, erläutert Gero Jentzsch, der im Organisationskomitee für den Wettkampfbereich mitverantwortlich ist. „Viele stellen den Studentenreitern ihr Pferd gerne zur Verfügung, denn unser Sport ist nicht nur besonders fair, weil jedem Reiter ein Pferd zugelost wird. Wer als Reiter siegen will, muss ein enorm hohes Maß an Feingefühl und aufmerksamem Umgang mit den Pferden aufbringen.“

Zwei- und Vierbeiner zu Gast

Nicht nur 100 Pferde werden während der WUEC zu Gast in Aachen sein, erwartet werden auch rund 200 Studentenreiterinnen und -reiter sowie deren Betreuer. Untergebracht werden die Teilnehmenden in der Jugendherberge Aachen, die zum „WUEC-Village“ umfunktioniert wird. Damit sich die internationalen Gäste in Aachen wohlfühlen, werden ihnen Teamattachés an die Seite gestellt. Neben der Betreuung der „Zweibeiner“ spielt auch die der „Vierbeiner“ eine wichtige Rolle: „Die professionelle Versorgung der Pferde hat hohe Priorität. Die Unterbringung in den Stallungen auf dem Gelände des Aachen-Laurensberger Rennvereins, optimales Futter und Pflege sowie gutes Training werden von unserem Team gewährleistet“, verspricht WUEC-Geschäftsführerin Nina Zirke.

Startschuss am 22. August

Am 22. August 2012 fällt mit der großen Eröffnungsfeier der Startschuss für die WUEC. Nach dem traditionellen Einmarsch der Nationen wird Kai Vorberg mit einer eigens kreierten Voltigiershow zur Eröffnung der WUEC auftreten. Weitere Auftritte vom „Friesenpapst“ Günther Fröhlich mit seinen Friesenpferden, der Ponyhengststation Mieszko aus Paderborn und den Showgrup-

pen des Aachener Hochschulsports versprechen eine attraktive, feierliche Eröffnung der WUEC. Auch an den Folgetagen sorgt ein abwechslungsreiches Kulturprogramm auf dem Veranstaltungsgelände und in der Stadt Aachen für Unterhaltung rund um den Pferdesport. Besondere Höhepunkte sind der Reiterball im Eurogress und die große WUEC-Party, die Riders' Night, in der Diskothek Starfish.

„Mit einem starken Team, zahlreichen engagierten Partnern und vor allem mit einer pferdesportbegeisterten Stadt im Rücken freuen wir uns, wenn es im August heißt: WUEC 2012 – ride here, ride now!“, sagt Nico Sperle, Hochschulsportleiter der RWTH Aachen und OK-Vizepräsident der WUEC.

WUEC-Wettkampfprogramm & Tickets

Mittwoch, 22. August 2012	13:00-16:45 Uhr 1. Runde Dressur 18:00-19:30 Uhr Eröffnungsfeier mit anschließendem Get-together
Donnerstag, 23. August 2012	8:00-16:45 Uhr 2. und 3. Runde Dressur
Freitag, 24. August 2012	8:00-14:00 Uhr 1. Runde Springen
Samstag, 25. August 2012	8:00-13:30 Uhr 2. und 3. Runde Springen 14:30-18:15 Uhr Halbfinals Dressur/Springen
Sonntag, 26. August 2012	8:00-16:00 Uhr Finals Dressur/Springen 16:30-18:30 Uhr Siegerehrung mit anschließendem Get-together

Tickets: Frühbucher (Buchung bis 31. Juli) zahlen ab 7 Euro für ein Tagesticket (ermäßigt ab 4 Euro). Ab 15 Euro können sich Familien ihr WUEC-Tagesticket sichern.

Weitere Infos: www.wuec2012.de

Dreamteam Deutschland: Vier Reiterinnen am Start

Der adh-Vorstand nominierte Ende Juni 2012 das deutsche WUEC-Team. Die vier Reiterinnen Lisette Ahrens, Britta Knaup, Nadine Kraft und Charlotte Rehborn werden in der Dressur und im Springen ihr Können zeigen und vor heimischem Publikum in der Aachener Soers um die WUEC-Medaillen kämpfen.

Internationales Top-Niveau

Die Latte bei der WUEC liegt hoch: Die weltbesten Reitnationen haben sich für das Spitzensportevent in Aachen gemeldet, bei dem das Gastgeberland Deutschland an die Medailleenerfolge der vergangenen Studierenden-Weltmeisterschaften anknüpfen möchte. „Bei der WUEC im eigenen Land möchten wir uns nicht nur als perfekte Gastgeber präsentieren, sondern auch in sport-

licher Hinsicht brillieren. Unser ehrgeiziges Ziel ist es, mit einem gut vorbereiteten Team erneut den Sprung unter die Top-Drei in der Nationenwertung zu schaffen. Ich freue mich auf spannende Wettkämpfe, denn auf die deutschen Reiterinnen wartet eine starke internationale Konkurrenz“, erläutert adh-Sportdirektor Thorsten Hütsch.

Sichtungslerngang bei Münster

Um die besten deutschen Studentenreiterinnen und -reiter für die WUEC zu sichten, luden der Deutsche Akademische Reiterverband und der adh Anfang Mai 2012 zu einem Lehrgang in der Westfälischen Reit- und Fahrschule ein. Geleitet wurde der Lehrgang von Reitmeister Martin Plewa mit Unterstützung des adh-Disziplinchefs Ken

Bräutigam und des Aktivensprechers Reiten Julius Krawczyk. „Das Niveau der Teilnehmenden war auch in diesem Jahr wieder extrem hoch“, so Bräutigam, der bei der Entscheidung besonders auf die Vielseitigkeit der Reiter achten musste.

Die deutsche Equipe

Auf Empfehlung von Ken Bräutigam und Thorsten Hütsch nominierte der adh-Vorstand das deutsche WUEC-Team. Es starteten Lisette Ahrens, Britta Knaup, Nadine Kraft und Charlotte Rehborn. Die Reiterinnen können vielfältige Erfolge bei nationalen und internationalen Turnieren vorweisen und fiebern der WUEC entgegen. „Wir konnten uns von nationalen Studentenreitturnieren und freuen uns sehr über unsere Nominierung. Unser Team zeichnet Frauenpower, Zusammenhalt und der gemeinsame Spaß an der Sache aus. Der Mannschaftsgedanke wird bei der WUEC wie bei jedem Studentenreitturnier im Vordergrund stehen“, so Britta Knaup. Ihre Teamkollegin Lisette Ahrens ergänzt: „Ich denke, dass wir vier Mädels



gute Chancen auf eine vordere Platzierung haben können, falls das nötige Quäntchen Glück auf unserer Seite ist. Wenn dazu noch eine Einzelmedaille käme, wäre dies das berühmte I-Tüpfelchen.“ Doch nur aufs Glück möchten sich die Reiterinnen nicht verlassen. Sie bereiten sich bestmöglich auf die WUEC vor. Lisette Ahrens erläutert: „Eine der wichtigsten Disziplinen, die wir üben müssen, ist die Mannschaftsdressur. Deshalb treffen wir uns im August mehrfach mit unserem Teamcoach zum Training. Dabei haben wir auch die Gelegenheit, das Springen auf unterschiedlichen Pferden zu trainieren.“ Damit sich das „Dreamteam“ während der WUEC optimal auf den Wettkampf konzentrieren kann, unterstützen der Teamleiter Julius Krawczyk (Tierärztliche Hochschule Hannover) und der Delegationsleiter, adh-Vorstandsmitglied Sebastian Sdreka (Uni Clausthal), die Reiterinnen.

Fairer Wettkampf - gute Party

Die WUEC wäre keine Studierenden-Weltmeisterschaft, wenn der Fokus nur auf dem Wettkampf läge. Neben dem studentischen Spitzensport sollen bei der WUEC auch die Kommunikation und der Austausch zwischen den Nationen gefördert werden. „Ich empfinde es als große Ehre, Deutschland bei einem derart wichtigen Championat vertreten zu dürfen. Aus diesem Grund werde ich sicher mein Bestes geben. Ich freue mich auf eine wunderbare Woche, in der ich Studentenreiter aus aller Welt kennenlernen, mich mit ihnen im fairen Wettkampf messen und anschließend mit ihnen feiern kann“, blickt Charlotte Rehborn erwartungsvoll auf die WUEC. Im Wettkampf wie beim Feiern werden die internationalen Reiterinnen und Reiter von zahlreichen „Schlachtenbummlern“, aktiven und ehemaligen Studentenreitern, unterstützt, die mit ihren Teams zur WUEC reisen und in der Aachener Soers für eine einmalige Stimmung sorgen werden.

▪ Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin



★ Lisette Ahrens

Alter: 25 Jahre – **Wohnort:** Göttingen – **Hochschule:** Georg-August-Universität Göttingen – **Studiengang:** Agrarwissenschaften – **Verein:** RFV Vörie e.V.

Reiten ist für Lisette eines der schönsten Dinge auf Erden! Daneben mag sie aber auch das Segeln. Lisette liebt Kinderriegel und hasst Rosenkohl. Früher dachte sie, die Schulzeit ist eine coole Zeit. Heute weiß sie, Studieren ist noch viel besser.



★ Charlotte Rehborn

Alter: 23 Jahre – **Wohnort:** Bochum – **Hochschule:** Ruhr-Universität Bochum – **Studiengang:** Maschinenbau – **Verein:** RV Dortmund-Barop u.U.e.V.

Ihrer Meinung nach brauchen Pferdefreunde unbedingt ein Wendy-Abo! Doch Charlotte liest nicht nur gerne, sie liebt auch Schlagermusik. Eine eigene Meinung ist für sie der größte Luxus. Da verzeiht sie auch die ihres Pferdes, sie habe spitze Sitzknochen.



★ Britta Knaup

Alter: 23 Jahre – **Wohnort:** Bonn – **Hochschule:** Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn – **Studiengang:** Agrarwissenschaften – **Verein:** RV Lüdinghausen

Für Britta ist nach dem Sprung vor dem Sprung. Sie schaut daher immer nach vorne. Aus dem Sattel zu fallen ist für sie nicht so schlimm wie bei einer Party vom Tisch zu stürzen. Wenn der erste Schlager läuft, will sie die Tanzfläche stürmen.



★ Nadine Kraft

Alter: 25 Jahre – **Wohnort:** Mannheim – **Hochschule:** Universität Heidelberg (Fakultät Mannheim) – **Studiengang:** Humanmedizin – **Verein:** RFV Leonberg

Sie sagt: Reiten ist gut, Reiten ist toll, Reiten ist einfach wundervoll! Wenn sie in einen Stall kommt, fühlt sie sich einfach zuhause. Ihre Freunde und ihre Familie sollen Nadine bei der WUEC in Aachen als Glücksbringer dienen.

Stallgeruch schnuppern: Nadine Kraft über die Schulter geschaut

Pferde – nein danke. So lautete bisher das Credo von Sabine Meurer zum Thema Reitsport. Doch unsere Autorin wollte sich vom „WUEC-Virus“ anstecken lassen und besuchte daher die Studentenreiterin Nadine Kraft und ihr Pferd Topas. Die passionierte Reiterin gab der Nicht-Reiterin spannende Einblicke in das Leben, Trainieren und Studieren mit Pferd. Sabine berichtet von ihrem ersten Besuch in einem Turnierstall und freut sich mittlerweile auch auf die WUEC.

Der Weg zu meinem Tag auf dem Reiterhof startet wolkig und regnerisch, sodass ich mich schon durch riesige Schlammfüßen waten sehe, vorbei an stinkigen Pferdeboxen und überall herumliegenden Pferdeäpfeln. Ganz offensichtlich ist der Klein-Mädchen-Traum von Pferden und Reiten ungesehen an mir vorbeigegangen.

Ehrlich gesagt, habe ich sogar großen Respekt vor diesen riesigen Tieren. Trotzdem oder gerade deshalb treffe ich heute Nadine Kraft, die als eine von vier nominierten Reiterinnen Deutschland bei der WUEC in Aachen vertreten wird. Sie hat sich bereiterklärt, mir den Hof zu zeigen, mich bei ihrem Training zuschauen zu lassen und mir einen Einblick in die Reitwelt zu geben. Ich bin gespannt, aber auch etwas skeptisch was mich erwartet. Als ich aus dem Auto steige lugt zum ersten Mal an diesem Tag die Sonne zwischen den Wolken hervor und meine Bedenken ob des knöcheltiefen Schlamms sind schnell zerstreut.

Nadine empfängt mich herzlich und voller Vorfreude auf unser Treffen. Sie führt mich zuerst durch die Ställe und zeigt mir die Pferdeboxen. „Manche Besitzer haben für ihre Tiere ein all inclusive Paket gebucht und

überlassen damit die komplette Versorgung und Ausbildung ihrer Pferde einem professionellen Trainer“, erklärt Nadine. Sie sind sogenannte Berittpferde. Drei festangestellte Mitarbeiter kümmern sich um das Wohl dieser Tiere. Die anderen Pferde sind Einstellerpferde sie werden von ihren Besitzern selbst versorgt und geritten.

Nadine erzählt, dass sie jeden Tag mindestens eine bis eineinhalb Stunden bei ihrem Pferd Topas verbringt, um ihn zu füttern, seine Box auszumisten und ihn zu bewegen. Topas lerne ich als nächstes kennen. Er ist ein 13jähriger Schimmel, gerade in seinen besten Jahren als Turnierpferd. Im Vergleich zu manch anderen Pferden in den anderen Boxen wirkt er fast etwas schwächling. Für meinen Geschmack ist er aber immer noch groß genug, um ein paar Meter zurückzuweichen, als er aus seiner Box gelassen wird. Gerade als ich meine Kamera ansetze, um ein Bild von Pferd und Reiterin zu machen, stubst mich jedoch von hinten etwas an. Bevor ich mich umdrehen kann, folgt dem Stubsen ein Schnauben und ich erschrecke mich fürchterlich. Nadine lacht über meine Unachtsamkeit, denn ich bin unbemerkt der Nachbarbox zu nahe gekommen und ein neugieriger, brauner Hengst begutachtet mich aus der Nähe.

Abgesehen von dieser kurzen Schrecksekunde bin ich positiv überrascht. Es riecht nicht unerträglich nach Pferd, Pferdeäpfel liegen nirgendwo herum und die Tiere scheinen ganz friedfertig zu sein. Nur die in meiner Vorstellung obligatorischen Hofhunde gibt es tatsächlich, allerdings sieht zumindest die schwarze Mittelschnauzer-Dame „Wilma“ nicht wie ein gefährlicher Wachhund aus.

Topas bekommt in der Zwischenzeit das Sattelzeug angelegt. Allerdings kann man ihm ansehen, dass er noch nicht so begeistert ist, dass er gleich an die frische Luft muss.





Er macht ein Gesicht, wie Studierende in der morgendlichen acht-Uhr-Vorlesung. Weit weg liege ich mit meinem Vergleich nicht. Nadine erklärt, dass Topas noch etwas müde ist, sich das aber meistens ändert sobald sie auf dem Reitplatz sind. Ich darf den beiden bei einem Springtraining mit ihrem Trainer Bernd Herbert zuschauen, denn Nadine ist in erster Linie Springreiterin. Dressur-Wettbewerbe reitet sie nur äußerst selten.

Das Reiten wurde Nadine quasi in die Wiege gelegt. Schon ihre Eltern waren begeisterte Reiter, die eigene Pferde besaßen und die Kinder früh mit dem Sport in Kontakt brachten. Anders als bei den meisten Mädchen blieb es bei ihr nicht bei den obligatorischen Pferdepostern an der Wand und dem Lesen der „Wendy“. Mit fünf Jahren bekamen sie und ihre zwei älteren Brüder ein Pony geschenkt. Auf dem ritt Nadine, bis sie 16 Jahre alt war und damit zu alt für die Ponyreiterei. „Ich finde, dass Reiten ein gutes Hobby für Kinder ist. Sie lernen, Verantwortung nicht nur für sich, sondern auch für jemand anderen zu übernehmen. Wenn ein Pferd einem Reiter nicht vertraut, dann ist es ängstlich. Die Chemie zwischen den beiden muss einfach stimmen.“ Als Teenager musste Nadine sich für eine Disziplin entscheiden, um ernsthaft in den Wettkampfsport einzusteigen. Ihre Wahl fiel auf das Springreiten, was in Anbetracht ihrer bisherigen Erfolge eine gute Wahl zu sein scheint. In der Saison, die von März bis Oktober dauert, ist sie viel unterwegs, allerdings nie mehr als drei Wochenenden hintereinander, schließlich braucht Topas auch mal eine Pause.

Inzwischen sind wir auf dem Springplatz angekommen und ich lasse mir noch schnell die Wettkampf-Klassen erklären bevor es losgeht. Bisher klangen die unterschiedlichen Klassifizierungen für mich wie Geheimchiffren oder bestenfalls wie Auto-Modelle. Jetzt werde ich aufgeklärt, dass bei Turnieren von der E-Klasse bis zur S-Klasse



Sprüngeinheit mit Nadine Kraft und Wallach Topas

gesprungen werden kann. E steht dabei für Einfach, gefolgt von A für Anfänger, L für Leicht, M für Mittel und S für Schwer. Die Klassen bestimmen die Höhe der Hindernisse. So sind die Hindernisse in einem S-Wettkampf 1,40m hoch und werden in jeder niedrigeren Klasse um 10cm herabgesetzt. Wie hoch ein Pferd springen kann, hängt von seinem „Vermögen“, also dem Talent, seiner Motivation, aber auch seinem Mut und dem Vertrauen zu seinem Reiter ab. Schon wenn die Tiere mit vier bis fünf Jahren zum ersten Mal an Turniere herangeführt werden, kann ein guter Trainer erkennen, ob ein Pferd Potenzial hat oder nicht. Topas und Nadine bestreiten meistens M-Springen, denn auch wenn Topas ein motivierter und durchaus talentierter Wallach ist, kann seine Sprungkraft die etwas kleinere Körpergröße nur bedingt ausgleichen.

Auf dem Trainingsplatz steht heute nach dem Abreiten eine überraschend kurze Sprüngeinheit auf dem Programm. Die Kürze der Einheit ist der Tatsache geschuldet, dass die Gelenke der Pferde besonders

anfällig sind und deshalb nicht überlastet werden sollen. Wenn das Training wie heute gut läuft, werden daher nicht unnötig viele Sprünge absolviert. Ich bin nicht nur begeistert von der Eleganz, mit der die Beiden die Hindernisse überqueren, sondern bin ehrlich beeindruckt, wie sie sich gefühlt waghalsig durch den Parcours stürzen. Ich bin froh, dass ich das Ganze nur von außen beobachten und die Idylle des Reitplatzes genießen kann, die nun durch Topas Getrappel und Geschnaube untermalt wird.

Auf dem Weg zurück in den Stall frage ich Nadine, was das Besondere am ihrem Hobby ist. Die Antwort dazu kommt schnell und klingt überzeugend: „Mein Pferd ist nicht einfach ein Sportgerät, das man austauschen kann, sondern Topas ist ein echter Partner. Das macht das Besondere am Reitsport aus. Er ist manchmal genau so nervös und unruhig vor Wettkämpfen wie ich oder hat mal einen schlechten Tag. Mir ist es jedoch lieber, wenn ich einen schlechten Tag habe, denn ich kann mich für die zwei Minuten im Parcours eher zusammenreißen



Erfolgsduo auf dem Weg zur WUEC

als Topas“, lacht Nadine. Dass sie durchaus privilegiert ist, ein solches Hobby mit einem eigenen Pferd ausüben zu können, ist Nadine bewusst. Mehr als einmal erwähnt sie ihre Eltern, die es ihr ermöglichen Reiten und Studium parallel zu betreiben. Die Doppelbelastung sieht sie eher locker. Im Medizinstudium ist sie inzwischen so weit, dass sie die Kurse gut mit den Besuchen im Stall vereinbaren kann. „Bis zum Physikum, war es schon hart, aber wenn die Zeit wirklich mal nicht reicht, um noch bei Topas vorbeizuschauen, übernimmt auch schon mal eine Freundin die Aufgaben im Stall.“

Bevor Topas in seine Box zurück darf, nimmt Nadine ihm das Sattelzeug ab und duscht ihn kurz mit einem Gartenschlauch. Offensichtlich dauert ihm das aber alles zu lange, denn er fängt an wie ein Stier mit den Hufen zu scharren. In der Kommunikation der Beiden heißt das, dass er endlich in seine Box zurück will, wird mir erklärt. Doch nicht nur Topas wird etwas unruhig. Im ganzen Stall fängt es an zu wiehern und zu trappeln. Offensichtlich schaue ich etwas ängstlich in die Runde, denn Nadine klärt mich auf, dass die Pferde wissen, dass es gleich Zeit für das Futter ist und entsprechend nervös werden. Als sie dann den Futterwagen vorfährt, strecken alle Vierbeiner gierig die Hälse aus ihren Boxen. Meine Vorstellung, dass Pferde riesige Mengen an Äpfeln und Karotten zu fressen bekommen, wird schnell widerlegt, als Nadine die Klappen des Futterwagens öffnet. Vielmehr erwartet jeden der hungrigen Mäuler ein Eimer voll Hafer und Mischfutter und das nicht nur zur Mittagsfütterung, sondern an allen drei Tagesfütterungen. „Karotten und Äpfel sind wie für uns Süßigkeiten“, belehrt Nadine mich, „die kann man nicht täglich in rauen Mengen zu sich nehmen.“

Mein Besuch neigt sich langsam dem Ende zu, aber ich muss unbedingt noch wissen, was neben dem Reiten auf fremden, zugelosten Pferden weitere Unterschiede zwischen der „normalen“ und der Studentenreiterei sind. „Das ist leicht zu erklären. Wenn ich mit Topas an einem „normalen“ Wettkampf teilnehme, fahre ich zu meinem Wettbewerb mit ihm hin und danach wieder nach Hause. Bei Studentenreitturnieren sind die Reiterinnen und Reiter das ganze Wochenende zusammen. Dabei lernt man sich besser kennen und hat eine Menge Spaß. Neid auf den Erfolg der anderen gibt es nicht. Und die Partys der Reiter haben zu Recht einen guten Ruf“, erklärt sie mit einem Schmunzeln auf den Lippen.

Über ihre Nominierung für die WUEC hat sie sich sehr gefreut, da diese Veranstaltung für sie eine wirklich große Sache ist. „In Aachen zu reiten ist ein Traum“, meint sie, bleibt aber zurückhaltend, was eine Erfolgsprognose angeht: „Eine Medaille wäre schön, aber die Konkurrenz ist riesig. Wir haben aber ein gutes Team zusammen und werden alles daran setzen, so gut wie möglich abzuschneiden.“ Dabei muss sie jedoch auf Topas verzichten, denn alle Pferde werden für die WUEC vom Ausrichter gestellt und den Reiterinnen und Reitern für die Wettkämpfe zugelost. Den nötigen Feinschliff für die WUEC holt sich Nadine bei Teamlehrgängen und ihrem Bruder. Der ist erfolgreicher Dressurreiter und Träger des Goldenen Reitabzeichens. Er kann ihr wertvolle Tipps für ihren Auftritt in Aachen geben, denn dort wird sie nicht nur in ihrer Lieblingsdisziplin, dem Springen antreten, sondern sie muss sich auch in der Dressurprüfung beweisen.

Meine Stunden auf dem Reiterhof sind wie im Flug vergangen. Ich habe viel über Pferde und das Reiten gelernt und trotzdem nur an der Oberfläche der Sportart gekratzt, die so vielfältig ist wie die Pferde im Stall. Viele meiner Vorurteile und Vorstellungen über das Reiten konnten heute widerlegt werden, doch der Respekt vor den großen und eleganten Tieren bleibt. Vielleicht traue ich mich aber demnächst auch tatsächlich mal auf den Rücken eines Pferdes. Erst einmal freue ich mich allerdings auf die WUEC in Aachen und drücke Nadine und ihren Teamkolleginnen die Daumen.

Während ich noch einmal meinen Blick über die Anlage schweifen lasse, hat Nadine sich schon verabschiedet und ist in Richtung Auto unterwegs, denn in 30 Minuten beginnt ihre nächste Vorlesung...

■ Sabine Meurer, adh-Öffentlichkeitsreferat



Frauen im Reitsport Vom ponybegeisterten Mädchen zur erfolgreichen Reiterin

Die Dipl. Psychologin Petra Scholz ist seit 1996 als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin sowie Psychologische Psychotherapeutin in ihrer eigenen Praxis tätig. Zu ihren Schwerpunkten zählt neben der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die Traumatherapie. Mit Anfang dreißig ist Petra Scholz selbst für einige Jahre geritten und seitdem Mitbesitzerin eines Pferdes. Im Interview gibt sie einen Einblick, weshalb überwiegend Mädchen von Pferden und Ponys begeistert sind und erläutert die Vorzüge eines rein aus Frauen bestehenden deutschen Teams bei der WUEC 2012.

Ein Pony oder ein Pferd zu besitzen, oder zumindest hin und wieder auf einem zu reiten, ist für viele junge Mädchen ein Traum. Wie ist das zu erklären?

Ich vermute, dass der Umgang mit Pferden den Fähigkeiten und Bedürfnissen von jungen Mädchen sehr entgegenkommt. Viele suchen in Pferden einen Begleiter. Ein 12-jähriges Mädchen sagte mir kürzlich, „wenn die Chemie stimmt, ist ein Pferd wie ein Freund“. Das Tier mit seinem warmen, weichen Fell bietet die Möglichkeit zum „gefahrlosen“ Kuscheln und Anschmiegen. Im Gegensatz dazu gibt es bei der Annäherung ans andere Geschlecht oftmals Unwägbarkeiten. Auch das Versorgen, Pflegen und Verantwortlich-Sein für ein Pferd begeistert viele Mädchen und macht einen großen Teil der Beschäftigung mit dem Tier aus. Es kann gestriegelt und die Mähne gekämmt werden – oft werden Pferden Zöpfe geflochten oder anderweitig geschmückt. Ich denke auch, dass der Reitsport, wie er zurzeit angeboten wird, mehr den Fähigkeiten von Mädchen entspricht, Gefühle und Stimmungen



gut wahrzunehmen und zu kommunizieren. Beides ist wichtig, wenn man sich auf eine Beziehung zu einem Pferd einlässt und das Reiten erlernen möchte.

Gibt es einen konkreten Zeitpunkt oder eine bestimmte Lebensphase, in der solche Wünsche bei Mädchen nachlassen?

Bei manchen Mädchen lässt die Begeisterung für Pferde nach, wenn sie sich für Jungen zu interessieren beginnen und das Zusammensein mit diesen wichtiger wird, als das tägliche Treffen mit dem Pferd.

Es gibt aber auch Mädchen, die sich nie für Pferde interessiert haben. Gibt es dafür spezielle Gründe?

Viele Mädchen haben andere Bedürfnisse. Ihnen werden andere Hobbys eher gerecht, wie zum Beispiel das Ausleben von Kreativität durch Musik machen oder Tanzen. Es

gibt auch Mädchen, die Angst vor Pferden haben. Andere hatten nie die Gelegenheit Reiten zu lernen, da es sich um ein teures Hobby handelt.

Warum haben Jungs weniger Interesse an Ponys und Pferden?

Dass Jungen sich weniger für Pferde interessieren, hat sicher etwas damit zu tun, dass das Reitangebot zurzeit sehr auf die Bedürfnisse von Mädchen ausgerichtet ist und sehr von Mädchen dominiert wird. Es gibt fast ausschließlich Reitlehrerinnen und in einem Reitstall sind fast nur Mädchen anzutreffen. Ein Junge muss sehr mutig sein oder eine große Begeisterung für Pferde mitbringen, um sich dort hin zu trauen. Mädchen und Jungen neigen aber auch in der Mehrheit dazu, sich Geschlechterrollen konform zu verhalten. Nur wenig Jungen wollen Reiten lernen, da es für sie eher mit



Dipl. Psychologin Petra Scholz

Assoziationen wie Pflegen und Versorgen verbunden ist und weniger mit Abenteuer und Herausforderung. Jungen begeistern sich mehr für den Wettkampf und für das Kräfteressen, was sich beispielsweise beim Fußballspielen besser umsetzen lässt. Ich bin aber auch davon überzeugt, dass das Interesse von Jungen am Reiten gesteigert werden könnte, wenn der Unterricht speziell für Jungen von Reitlehrern angeboten werden würde und dabei andere Schwerpunkte gesetzt werden, die deren Neigungen eher entsprechen.

Viele sehr erfolgreiche und berühmte Reiter sind Männer. Interessieren sie sich aus anderen Gründen für Pferde und den Reitsport als Frauen?

Frauen sind mittlerweile auch sehr erfolgreich im Reitsport, was sicher mit dem reichlich vorhandenen Nachwuchs und den entsprechenden Möglichkeiten der Förderung zu tun hat. Ich bin der Meinung, dass Männer sich aber tatsächlich aus anderen Gründen für den Reitsport interessieren und dies auch schon eine längere Tradition hat. Früher waren edle Pferde Status- und Machtsymbole. Sie waren wichtig bei der Fortbewegung und wurden als Arbeitstiere und im Krieg eingesetzt. Ein befreundeter Sportlehrer erzählte, dass Pferde noch vor 40 Jahren in seiner Ausbildung als „Sportgeräte“ angesehen wurden. Die Beziehung zu ihnen war nicht wichtig, sondern die Beherrschung der Reittechnik. Heute wird bei

vielen Männern das Pferd abgelöst durch das Statussymbol Auto. Ein Junge antwortete mir ganz treffend darauf, warum er sich nicht für Pferde interessiere, mit der Gegenfrage, was man denn da „auftunen“ solle. Da dies aber in gewissem Sinne doch möglich ist, nämlich bei edlen Zuchtpferden, sind dort auch eher Männer anzutreffen – ebenso in Bereichen, die stark mit Prestigegewinn und Wettkampf zu tun haben.

Das Olympische Reiten ist die einzige olympische Disziplin, in der Frauen und Männer gemeinsam gewertet werden. Bietet der Reitsport – anders als die anderen olympischen Sportarten – auf Wettkampfebene Chancengleichheit für Frauen und Männer? Wenn ja warum?

Meines Erachtens bietet das Olympische Reiten Chancengleichheit, da es bei diesem Sport nicht auf Muskelkraft ankommt – weshalb Männer in anderen Sportarten rein physiologisch überlegen sind – sondern andere Fähigkeiten gefragt sind, die beide Geschlechter erlernen können. Man muss beispielsweise ein Pferd klar führen und ihm Sicherheit geben können, da Pferde sehr sensible Tiere sind. Sie springen nicht über ein Hindernis, wenn sie Unsicherheiten spüren. Man muss sich konzentrieren und gleichzeitig locker und dynamisch auf dem Pferd sitzen und eine Einheit mit ihm bilden, um Höchstleistungen vollbringen zu können.

Im olympischen Dressurreiten haben Frauen bereits mehrfach gewonnen, im Springreiten erreichte bisher jedoch noch keine Frau einen ersten Platz. Spielt hier wieder das Geschlechterrollenverhalten eine Rolle?

Ich glaube nicht, dass es vom Geschlechterrollenverhalten abhängt, dass bisher noch keine Frau im Springreiten gewonnen hat, sondern es nur eine Frage der Zeit und des individuellen Könnens ist. Sicher wird auch bald einmal eine Frau im Springreiten den ersten Platz belegen.

In der deutschen Delegation werden dieses Jahr vier Reiterinnen und kein Reiter starten. Ziel der Reiterinnen ist, eine Teammedaille zu erreichen. Was könnten die Vorteile und Stärken eines reinen Frauenteam sein?

Das Frauenteam könnte sich in besonderer Weise angespornt fühlen, sich als reine Frauenmannschaft gegenüber den Männern zu beweisen und damit noch motivierter und energiegeladener sein.

Gibt es aus psychologischer Sicht Tipps für die Frauen, wie sie ihr Ziel am besten erreichen können?

Ein Bereich der Sportpsychologie beschäftigt sich mit den notwendigen Bedingungen für Höchstleistungen im Sport. Dabei ist es für Höchstleistungen wichtig, zu einer unbewussten Kompetenz zu gelangen – das heißt eine Reiterin muss zu dem Punkt kommen, eine Leistung erbringen zu können, ohne darüber nachdenken zu müssen. Es soll der Zustand des sogenannten Flows erreicht werden, in dem man ganz in seiner Tätigkeit aufgeht und sich nicht mehr reflektiert. Im Stadium der bewussten Kompetenz geht man eine Herausforderung rationaler an und es ist sehr viel bewusste Kontrolle nötig, um ein Ziel zu erreichen. Dabei ist die Aufmerksamkeit geteilt: Man benötigt Energie für das Agieren aus der Beobachterposition und ist damit langsamer und anfälliger für Fehler. Es gibt Übungen aus der Hypnotherapie, die Vertrauen in die eigenen unbewussten körperlichen Fähigkeiten schaffen und den Zustand einer „lockeren“ Aufmerksamkeit und Konzentration verstärken. Das Motto lautet dabei: Was du mit einer kleinen Anstrengung erreichst, verdirbst du mit einer großen. Es wird mental trainiert, die eigenen Stärken wahrzunehmen und in den Wettkampfsituationen abzurufen.

Vielen Dank für das Interview!

- Das Gespräch führte Isabell Müller, adh-Öffentlichkeitsreferat



Studentenreiter: Von der Ritterakademie in die Aachener Soers

Die Aachener Soers – jährlicher Austragungsort des internationalen Pferdesport-Turniers CHIO und weltweites Aushängeschild in Sachen Reitsport. Im August kommen nun auch Studierende aus aller Welt in den Genuss, auf dem legendären Gelände des Aachen-Laurensberger Rennvereins ihr Können zu zeigen, wenn sie bei der WUEC gegeneinander antreten. Dass die WUEC im „Wimbledon des internationalen Reitsports“ ausgerichtet wird, beweist einmal mehr, wie viel Bedeutung dem studentischen Reitsport zugemessen wird. Das akademische Reiten hat eine lange Tradition, insbesondere an den Hochschulen.

Der studentische Reitsport findet seine Vorfahren im höfischen Reiten, das zu Zeiten der Renaissance immer mehr Anklang fand. Im 17. und 18. Jahrhundert entstanden in Deutschland und in Mitteleuropa immer mehr Ritterakademien. Außerdem wurde an Universitäten der Reitsport eingeführt und fortan gelehrt. So verzeichnete zum Beispiel die im Jahre 1477 gegründete Universität

Tübingen ab 1660 eine eigene Universitätsreiterschule. Das Reiten an den damaligen Akademien und Universitäten hatte weder in seiner Organisation noch in seiner Form Ähnlichkeiten mit dem studentischen Reitsport von heute. Entweder diente es zu militärischen Zwecken oder war dem Adel vorbehalten.

Wandel der Zeit

Politischer, wirtschaftlicher und sozialer Wandel nahmen im Laufe der Jahre immer wieder Einfluss auf die Entwicklung des deutschen Reitsports. Im späten 19. Jahrhundert, in Zeiten der Industrialisierung, wurde die Reiterei auch dem Großbürgertum ermöglicht. Dennoch diente das Reiten weiterhin in erster Linie militärischen Zwecken. Nach dem Ende des ersten Weltkriegs nahm die zivile Reiterei kontinuierlich zu. Vermehrt wurden nun wichtige Positionen, wie zum Beispiel die des Stallmeisters, an nicht militärangehörige Personen vergeben. Pferdezucht und Reiterei waren fortan von „Zivilisten“ geprägt. Eine tragende Rolle spielte hierbei Gustav Rau, der sich an die

Studierendenschaft wandte. Der Generalsekretär des 1913 gegründeten „Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei“ verfasste einen „Aufruf an die Studenten und Akademiker zur Bildung von Reiterkorps“ an den Universitäten und legte damit den Grundstein für die erfolgreiche Entwicklung des studentischen Reitsports.

Erste Gehversuche

In der Folge gründeten sich immer mehr akademische Reitgruppen beziehungsweise Reiterkorps, die Turniere mit Reiterinnen und Reitern aus dem gesamten Reich ausrichteten. Die Begeisterung des Publikums wurde immer größer. Mitte der zwanziger Jahre waren an über zwanzig Universitäten reiterliche Aktivitäten zu erkennen, darunter auch an den heutigen Hochburgen der studentischen Reiterei Hamburg und Aachen. Der Ruf nach einem Dachverband wurde lauter und so gründeten die Studentenreiter 1929 den Akademischen Reiterbund e.V. (ARB) Dieser setzte sich fortan für die Interessen der studentischen Reiterinnen und Reiter, aber auch für die der Universitäten gegenüber den Reitvereinen und übergeordneten Institutionen, ein. Die Rahmenbedingungen des studentischen Reitsports verbesserten sich stetig, was bei der Durchführung von Turnieren zum Ausdruck kam. 1932 fand dann im Rahmen des „Reichstref-



fens der deutschen Reiterjugend“ die erste Deutsche Hochschulmeisterschaft (DHM) Reiten in Berlin statt. Es folgten zwei weitere DHMs, 1935 in Potsdam und 1937 in Göttingen. Mit der gleichschaltungsbedingten Auflösung des ARB und mit dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs war dann das vorläufige Ende des studentischen Reitsports besiegelt.

Neuanfang voller Visionen

Obwohl die deutsche Bevölkerung eine harte und schwere Nachkriegszeit durchlebte und sicher alles Andere als den Reitsport im Kopf hatte, erholte sich dieser relativ schnell. Zunächst waren es vor allem private Initiativen, die den Reitsport wieder aufleben ließen. Dieser Pionierarbeit war es zu verdanken, dass der studentische Reitsport wieder Anklang bei Bevölkerung und Institutionen fand – mühsam aber stetig. 1952 richtete die Tübinger Reitgesellschaft zusammen mit der dortigen Reitgruppe das erste bundesweite Turnier für Studierende aus. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und so traten die Interessensvertreter der Studentenreiter mit dem Wunsch der Austragung einer DHM Reiten an den 1948 gegründeten adh heran. Dieser war zunächst wenig begeistert und lehnte ab. Um die Interessen der Studentenreiter gegenüber dem adh besser vertreten zu können, wurde im Folgejahr der Gesamtausschuss des deutschen Hochschulreitsports (GDHR) ins Leben gerufen. Zwar gelang es, den adh von der gemeinsamen Durchführung Deutscher Hochschulmeisterschaften zu überzeugen, dennoch kam es zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen GDHR und adh. 1954 einigte man sich nach einem Beratungsgespräch zwischen den Vertretern der mittlerweile dem GDHR angehörenden Hochschulen und dem adh schließlich darauf, den GDHR aufzulösen und einen neuen Dachverband zu erschaffen. Dies war die Geburtsstunde des Deutschen Akademischen Reiterverbands e.V. (DAR), der fortan mit dem adh kooperierte.

10 Gründe, warum man die WUEC 2012 nicht verpassen sollte

Weil die WUEC 2012...

- ... Menschen aus über 24 Nationen zusammenführt. Studierende aus der ganzen Welt knüpfen Kontakte und feiern gemeinsam.
- ... Reitsport auf hohem Niveau verspricht.
- ... die besten Studentenreiter aus der ganzen Welt anzieht und hier vielleicht die Reitsportstars von morgen geboren werden.
- ... spannenden Sport und fairen Wettkampf verbindet.
- ... in der legendären Aachener Soers auf dem CHIO-Gelände ausgetragen wird.
- ... mit ihrem spannenden Rahmenprogramm auch abseits der Reitarena für Wirbel sorgt.
- ... Aachen als europäische Kulturmetropole und Reitsportmekka immer eine Reise wert ist.
- ... die Ritte auf zugelosten Pferden alle mitreißen und begeistern werden.
- ... bereits mit einer großartigen Eröffnungshow beginnt und in jeder Hinsicht unterhält.
- ... das reine deutsche Frauen-Team der internationalen Konkurrenz einheizen wird.

Stetige Entwicklung

In der Folgezeit entwickelte sich die Studentenreiterei rasant weiter. Die Durchführung von DHMs wurde regelmäßiger und immer professioneller. Außerdem baute der DAR die Aus- und Fortbildungsangebote für studentische Reiterinnen und Reiter aus und ermöglichte gemeinsam mit dem adh den deutschen Studentenreitern die Teilnahme an internationalen Vergleichen. 1994 richtete der adh in Kooperation mit dem DAR und der Uni Osnabrück erstmals eine Studierenden-Weltmeisterschaft Reiten (WUEC) auf deutschem Boden aus. Veranstaltungsort war das niedersächsische Anklam. Damals trafen 19 Nationen zusammen und traten in gewohnter studentischer Reitmanier in fünf Runden des K.O.-Systems in den Disziplinen Dressur und Springen gegeneinander an. Nach den Championaten 1988 in Frankreich, 1990 in den Niederlanden und zwei Jahre später in Zoppot, Polen war wirtschaftlicher Träger der WUEC erstmals keine Universität, sondern – ein Novum im deutschen Hochschulsport – einer eigens für diesen Zweck gegründeten Gesellschaft bürgerlichen Rechts, die vom adh, dem DAR, der FN und der Studentenreitgruppe Osnabrück tatkräftig unterstützt wurde. Schon damals zeigte

sich der deutsche studentische Reitsport sowohl sportlich, als auch organisatorisch von seiner besten Seite. 18 Jahre nach den Wettkämpfen in Anklam freut sich das Aachener Organisationskomitee darauf, Aktive, Betreuer und Gäste aus 24 Nationen in der Soers begrüßen zu können und damit ein weiteres Kapitel akademischer Reitsporttradition in Deutschland aufzuschlagen.

Weitere Infos zur Geschichte des Studentenreitsports finden Sie in „Reitende Studenten – Studierende Reiter“. Hans Kirchner. FN-Verlag Warendorf.

■ Tim Kappes, adh-Öffentlichkeitsreferat

Sei bei der WUEC dabei... ...gewinne Dein Ticket!

Was ist das „WUEC-Village“?

Unter den Einsendern der richtigen Antwort auf diese Frage werden 3x2 Tickets für die WUEC am Samstag, den 25. August 2012 verlost.

Sende die richtige Antwort bis zum 10. August 2012 per E-mail an beranek@adh.de. Die Gewinner werden benachrichtigt.

Strukturentwicklung im adh: Prozess startet sehr konstruktiv

Eine zukunftsfähige Struktur wird in der adh-Mitgliedschaft und in allen Gremien als Voraussetzung für einen leistungsfähigen Verband erachtet. Aus diesem Grund beschloss die adh-Vollversammlung im November 2011, einen ergebnisoffenen Strukturprozess einzuleiten. Inzwischen tagte die adh-Strukturkommission, die diesen Prozess koordiniert und dessen Zielsetzung definiert, zwei Mal und kann auf erste, ausgesprochen konstruktive Ergebnisse blicken.

Veränderte Rahmenbedingungen – neue Formen der Partizipation

Mit den weitreichenden Veränderungen der Studien- und Arbeitsbedingungen an deutschen Hochschulen haben sich auch die Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Tätigkeiten im adh verändert. So ist im vergangenen Jahr das Thema Gremienstruktur im adh, insbesondere unter veränderten Teilhabemöglichkeiten in den Fokus gerückt.

Sowohl der Vorstand als auch der Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung (ACPE) beschäftigten sich eingehend mit Fragestellungen rund um die bestehenden Formen der Partizipation und der Entscheidungsfindung. In einer moderierten Diskussion nahmen die beiden Gremien im September 2011 gemeinsam die derzeitige Gremienstruktur des Verbandes intensiv unter die Lupe und kamen dabei zu dem einhelligen Ergebnis, dass sich der Verband diesem Thema stärker und unter Einbeziehung aller Mitglieder widmen sollte.

Die Komprimierung von Studieninhalten und die gestuften Studienabschlüsse ver-

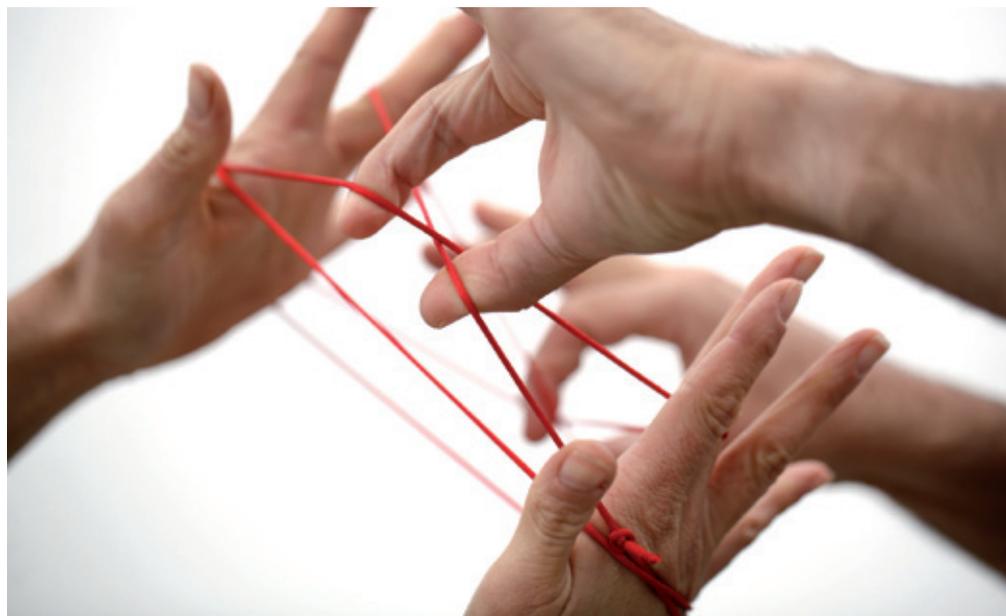
kürzen die Verweildauer Studierender an den Hochschulen und schränken damit deren Möglichkeiten ein, neben dem Studium ein Ehrenamt auszuüben. Aber auch an den hauptamtlichen Hochschulsportmitarbeitenden geht die steigende zeitliche und inhaltliche Beanspruchung nicht spurlos vorüber. Ihre Ressourcen für eine Teilhabe am Verbandsgeschehen oder für die Mitarbeit in Gremien des Verbandes werden ebenfalls geringer. Diese Entwicklungen machen es zunehmend schwieriger, engagierte Personen für die zahlreichen Ehrenämter innerhalb des Verbandes zu gewinnen.

Und nicht nur die Akquise von Gremienmitgliedern stellt eine Herausforderung für den Verband dar. Die Effizienz, Arbeitsweise und inhaltliche Ausrichtung der Gremien sowie deren personelle Zusammensetzung sollten ebenfalls einer kritischen Überprüfung

unterzogen werden, will man eine breite Einbindung der Mitgliedschaft sicherstellen, eine effektive Bearbeitung von Zukunftsthemen gewährleisten und die Arbeitsschwerpunkte des Verbandes kontinuierlich an aktuellen Bedürfnissen der Mitgliedshochschulen ausrichten.

Mitgliedschaft befürwortet Strukturreform

Resultierend aus dieser ersten Analyse entschloss sich der adh-Vorstand, die Vollversammlung 2011 in Göttingen mit dem Vorschlag einer nachhaltigen Gremienstrukturdiskussion zu befassen. Die Notwendigkeit einer Strukturreform, um den Veränderungen in der Hochschulwelt sowie im Hochschulsport auch in der Verbandsarbeit Ausdruck zu verleihen, fand in der Mitgliedschaft große Zustimmung. Auf Grundlage einer intensiven Prozessberatung des adh-Vorstands durch die Führungsakademie des DOSB, wurde das Fundament für die Prozessarchitektur festgelegt: Die Landes- und Regionalkonferenzen, die ständigen Ausschüsse, der Vorstand und die adh-Geschäftsstelle wurden aufgefordert, Ver-



Die adh-Strukturkommission entwickelt gemeinsam Formen und Inhalte der Verbandsarbeit

treterinnen und Vertreter für die Besetzung einer Strukturkommission zu benennen. Die Idee dahinter ist, dass alle Gremien am Strukturprozess teilhaben und im Prozess ein Querschnitt der adh-Mitgliedschaft repräsentiert wird. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, externe Experten zu bestimmten Fragestellungen einzuladen, die den weiteren Prozess beratend begleiten. Als Aufgaben der Mitglieder der Strukturkommission wurde definiert, eigenverantwortlich den weiteren, ergebnisoffenen Prozess zu gestalten, Vorschläge und Optimierungen zu erarbeiten und diese in die Mitgliedschaft zurückzumelden. Schließlich soll die Strukturkommission einen Antrag an die Vollversammlung formulieren, der die für erforderlich gehaltenen Gremienstrukturänderungen in die Satzung integriert.

Strukturkommission nimmt Arbeit auf

Ende Mai 2012 trafen sich erstmals die benannten Vertreterinnen und Vertreter zur konstituierenden Sitzung der adh-Strukturkommission in Konstanz. Um eine gemeinsame Basis für die künftige Zusammenarbeit zu schaffen und eine von allen Kommissionsmitgliedern getragene Zielsetzung zu entwickeln, stand die Analyse der Stärken ebenso wie die Betrachtung der Schwächen des Verbandes im Mittelpunkt der ersten Sitzung. Begleitet wurden die Diskussionen von einem inhaltlich neutralen Moderatorenteam – Marco Lutz (Hannover), Julia Töws (DHBW Stuttgart) und Maik Vahldieck (Uni Osnabrück) –, das die Gruppe mit Hilfe verschiedener Aufgaben- und Fragestellungen auch zukünftig bei der Bearbeitung ihres Arbeitsauftrages unterstützen wird. Im Laufe der ersten Arbeitssitzung wurde deutlich, wie unterschiedlich die Blickwinkel und Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder sind: Kleine und große, wettkampf- und breiten-sportorientierte Hochschulen, Studierende und Hauptamtliche haben jeweils ihre ganz eigene Sichtweise auf den adh und stellen

Mitglieder der adh-Strukturkommission

Vertreterinnen und Vertreter der ständigen Ausschüsse: Steffi Fiebig (Ausschuss für Bildung, Breitensport und Wissenschaft/TU Berlin), Michaela Röhrbein (Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung/Uni Hannover), Matthias Masbaum (Sportreferateausschuss/Uni Hannover), Marco Meinert (Finanzausschuss/HS Lausitz), Hagen Krug (Wettkampfausschuss/HS Magdeburg-Stendal)

Vertreterinnen und Vertreter der Landes- und Regionalkonferenzen: Ingrid Arzberger (Landeshochschulverband Baden-Württemberg/Uni Tübingen), Bernd Lange (Region Küste/Uni Kiel), Ines Lenze (Landeskonferenz Nordrhein-Westfalen/Uni Bochum), Moritz Mann (Hochschulverband Niedersachsen-Bremen/Uni Lüneburg), Jan Pötschke (Landeskonferenz Hochschulsport Sachsen/TU Dresden), Jan Ries (Regionalkonferenz Südwest/HS Fulda), Michael Rothe (Regionalkonferenz Ost/FH Jena), Doris Schmidt (Regionalkonferenz Ost/TU Berlin), Manfred Utz (Kommission Hochschulsport Bayern/TU München)

Vertreterin und Vertreter des adh-Vorstandes: Nico Sperle (RWTH Aachen), Felix Arnold (Uni Göttingen), Luisa Kosok (Uni Bielefeld)

Vertreter der adh-Geschäftsstelle: Olaf Tabor

Mitglieder der Koordinierungsgruppe: Felix Arnold, Hagen Krug, Bernd Lange, Ines Lenze, Olaf Tabor

Prozessbegleitung: Marco Lutz (Hannover), Julia Töws (DHBW Stuttgart), Maik Vahldieck (Uni Osnabrück)

dementsprechend unterschiedliche Erwartungen und Forderungen an den Verband. Die Vielzahl dieser unterschiedlichen Perspektiven zu berücksichtigen, stellt wohl eine der größten Herausforderung für die Strukturkommission dar. Es wurde sehr schnell offensichtlich, dass der Arbeitsauftrag sich nicht nur auf die Verbandsstrukturen und ihre Anpassung begrenzen lässt, sondern dass es sich um einen umfassenden Verbandsentwicklungsprozess handeln sollte.

Struktur und Zielsetzung festgelegt

In ihrer zweiten Sitzung Anfang Juli 2012 legte die Gruppe die organisatorischen Rahmenbedingungen und die Zielsetzung für ihre Arbeit in den kommenden Monaten fest. Fünf Mitglieder der Kommission bilden eine Koordinierungsgruppe, deren Aufgabe es sein wird, den Prozess zeitlich und organisatorisch zu strukturieren und die Einhaltung selbst gesteckter Vorgaben zu kontrol-

lieren. Darüber hinaus verständigte sich die Kommission darauf, weitere Personen in die Gruppe zu berufen, um beispielsweise eine größere Repräsentanz der Studierenden zu gewährleisten. Das erklärte Ziel der Kommission ist es, eine Analyse der aktuellen Verbandsstrukturen und Gremienarbeit, der studentischen Teilhabe und der Teilhabe weiterer Anspruchsgruppen vorzunehmen. Außerdem sollen Zukunftsthemen gemeinsam erarbeitet werden. Die Ergebnisse und ein daraus erarbeiteter Beschlussvorschlag für ein „Mission Statement“ des adh sollen als erster Meilenstein bei der Vollversammlung 2013 präsentiert werden.

Die nächste Sitzung der Kommission ist für den Herbst geplant, bevor bei der Vollversammlung 2012 ein umfassender Zwischenbericht abgegeben wird.

- Martina Merz, adh-Büroleiterin,
- Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin

adh-Forum „hochschulsport bewegen“ geht online

Wer und was bewegt den Hochschulsport? Darüber soll künftig eine internetbasierte Kommunikations- und Informationsplattform allen Mitgliedern und Interessierten Auskunft geben.

Wissen teilen – neue Ideen entwickeln

Beim adh-Forum „hochschulsport bewegen“ handelt es sich um ein Angebot des adh für alle Haupt- und Ehrenamtlichen im Hochschulsport, um ihren großen Schatz an innovativen Ideen, gelungenen Projekten und praktischem Wissen zu teilen und sich

auszutauschen. Die Maßnahmen zur Unterstützung der Netzwerkarbeit innerhalb des adh wurden damit um einen weiteren Baustein ergänzt. Das Forum soll unter anderem dazu beitragen, den bisherigen Vernetzungsprozess über Netzwerktreffen auf virtueller Ebene fortzuführen. Dabei bietet es aber auch jenen Hochschulsportaktiven, die seltener die Gelegenheit haben, bei Verbandsveranstaltungen Kolleginnen und Kollegen zu treffen, die Möglichkeit, sich über aktuelle Entwicklungen an den verschiedenen Standorten zu informieren und sich bei weiterem Informationsbedarf mit den entsprechenden Personen zu vernetzen.



berichten – Die Sammlung von Beispielen guter Praxis.

Hier können Sie Erfahrungsberichte und Praxisbeispiele von Projekten im und aus dem Hochschulsport lesen und kommentieren. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, eigene Projekte mit Hilfe einer einfachen Grundstruktur vorzustellen.



bereichern – Das Forum für Fragen und Ideen!

Sie können hier gemeinsam Ideen entwickeln, sich Tipps holen und Fragen an das Hochschulsport-Netzwerk stellen. Andere antworten auf Ihre Fragen und entwickeln die Ideen fort. Sie haben die Möglichkeit, auf das Feedback zu reagieren.



besprechen – Der Treffpunkt im adh-Forum!

In diesem Gruppenbereich treffen sich Personen, die zu verschiedenen Themen diskutieren und Dokumente austauschen möchten. Derzeit existieren die Bereiche: Themengruppen, Netzwerke und Gremien. Themengruppen können von allen registrierten Mitgliedern angelegt werden.



begegnen – Der Profilbereich zur Selbstvorstellung und Kontaktpflege.

Hier können Sie sich selbst, Ihre Organisation und die inhaltlichen Schwerpunkte Ihrer Arbeit vorstellen. Treten Sie über diesen Bereich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in Kontakt und nutzen Sie die Möglichkeit, so Ihr persönliches Netzwerk zu pflegen und zu erweitern.

Mit Leben füllen

Als Austauschplattform lebt das adh-Forum von der Aktivität seiner Mitglieder. Wir hoffen daher, dass sich der offene, konstruktive Dialog und die aktive Teilnahme der Mitgliedschaft bei adh-Veranstaltungen auch im adh-Forum widerspiegeln wird und laden alle Hochschulsportinteressierten ein, sich am Aufbau der virtuellen Hochschulsport-Community zu beteiligen. Dabei sind nicht nur die großen Projekte und Innovationen von Interesse, denn gerade kleinere Entwicklungen und Anregungen bieten gute Voraussetzungen hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit. Zudem können Ideen auch gemeinsam weiterentwickelt werden.

Das adh-Forum „Hochschulsport bewegen“ bietet dazu die vier Bereiche:

- berichten** - Die Sammlung von Beispielen
- bereichern** - Das Forum für Fragen und Ideen
- besprechen** - Der Treffpunkt im adh-Forum
- begegnen** - Der persönliche Profilbereich

Abschließender Test

Beim Netzwerktreffen Gesundheitsförderung, das am 11. und 12. Juli 2012 in Potsdam stattfand, erhielten die Teilnehmenden eine Einführung in das Forum und die Möglichkeit, es als „online-Netzwerk“ zu nutzen. Nach dieser ersten Testphase soll das Forum nun für die Mitgliedschaft und Interessierte geöffnet werden.

Weitere Informationen und Hinweise zur Registrierung werden in Kürze per E-Mail und auf der adh-Website kommuniziert. Für Fragen steht darüber hinaus das adh-Bildungsressort zur Verfügung. Wir wünschen schon jetzt viel Spaß beim Austausch und Entwickeln des Hochschulsport-Erfahrungswissens.

■ Ebba Koglin,
adh-Jugend- und Bildungsreferentin

HSPinONE: Hochschulsport-Verwaltungssoftware startet

hspⁱⁿ**one**

Nach längerer Entwicklungszeit ist es nun soweit: Die Hochschulsporteinrichtung der Universität des Saarlandes startet zum Wintersemester 2012 als Pilothochschule mit dem Einsatz der Hochschulsportverwaltungssoftware HSPinONE. Sie dient der Verwaltung des Hochschulsports und des Fitnessstudios „Uni-Fit“.

Testphase in Saarbrücken

Die Entwicklung des Basis-Programms ist abgeschlossen und der Großteil der Funktionalitäten des Systems sind implementiert. Die Server im Rechenzentrum Saarbrücken

sind betriebsbereit und warten auf die ersten Aufgaben. Seit Anfang Juli 2012 ist die Testsoftware auf den Rechnern der Mitarbeitenden des Hochschulsports installiert. „Es ist ein wichtiger Schritt im Projekt, die Software in einen offiziellen, externen Test zu entlassen. In der Zeitperiode der Entwicklung gibt es für die Kunden zunächst wenig zu sehen, aber die Übergabe einer ersten Version mit der selbstständig gearbeitet werden kann, verleiht allen Beteiligten eine ganz neues Gefühl und dem Projekt eine große Dynamik“, erklärt Alexander Reuter, Entwickler der Software. Die Hochschulsporteinrichtung der Universität des Saarlandes beginnt den

ersten Testlauf mit dem Semesterferienprogramm. „Das Semesterferienprogramm bietet für uns eine gute Testbasis. In dieser Zeit ist das Veranstaltungsvolumen geringer als im Semester, aber die Abläufe sind dieselben. Wir werden sicherlich einige Prozesse und Strukturen anpassen, um mit dem System effektiv arbeiten zu können. Die Semesterferien bieten uns daher perfekte Rahmenbedingungen“, so Rolf Schlicher, Leiter des Hochschulsports. In der ersten Phase der Inbetriebnahme fallen viele administrative Aufgaben an: Sportstätten, Veranstaltungen oder Gebühren werden von den Mitarbeitenden im Hochschulsport selbstständig an-



Hochschulinitiative 2012

Der Deutsche Speed Badminton Verband startet mit einem unschlagbaren Aktionsangebot in den Sommer. Das Angebot gilt für die ersten Interessenten, die einen Workshop buchen.

Speedminton® Aktionsangebot*

Für die ersten Workshopinteressenten stellt die Speedminton GmbH in Kooperation mit dem Deutschen Speed Badminton Verband **Sets im Wert von jeweils 165€* für nur 99€*** zur Verfügung.

Im Set enthalten

- 8 S80 Schläger
- 20 Match Speeder® oder 20 Fun Speeder®
- 2 Easy-Court Basic
- 1 große Sporttasche
- 1 Trainings-Handbuch
- Lehr- und Infomaterialien

Kontakt
Daniel Gossen | Tel.: 030 / 69567740 | E-Mail: gossen@dsbv.net

* Das Angebot ist pro Institution einmalig nutzbar / Alle Preise zzgl. MwSt.

Kontakt

Dirk Beckmann
 Projektleiter
 Hochschulsport Marketing GmbH
 Tel.: 06071-208617
 E-Mail: beckmann@hochschulsportmarketing.de

gelegt und die Inhalte eingepflegt. Mit der Eröffnung des Fitnessstudios „Uni-Fit“ in Saarbrücken wird auch das entsprechende Fitnessstudio-Modul der Software zum Einsatz kommen.

Kontinuierliche Weiterentwicklung

Mit der Implementierung der ersten Testversion erhofft sich das HSPinONE-Team weitere Erkenntnisse über nötige und mögliche Optimierungen der Software. Da die Software bisher strikt nach dem Vorsatz „Funktionalität vor Design“ entwickelt wurde, wird in der kommenden Anpassungsphase auch die endgültige Benutzeroberfläche gestaltet. Zum Wintersemester plant die Hochschulsport Marketing GmbH zudem, ihr Angebot auszuweiten und ein Testsystem für interessierte Hochschulen anzubieten. Vielfache Nachfragen von Hochschulsport-

einrichtungen, welche die neu konzipierte Hochschulsportverwaltungssoftware am eigenen Standort ausprobieren möchten, haben diese Entwicklung vorangetrieben.

Sie sind neugierig geworden oder haben noch Fragen? Interessierte Hochschulsporteinrichtungen erhalten weitere Informationen von Projektleiter Dirk Beckmann.

■ Dirk Beckmann, HSM

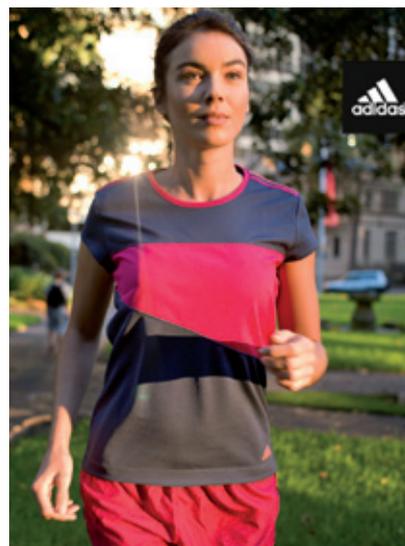
Laufen für die Uni – mit der adidas Running Uni Competition

Adidas verleiht dem Campusleben neuen Schwung: Bei der „adidas Running Uni Competition 2012“ können Studierende Kilometer für ihre Hochschule laufen und dabei die neuesten Adidas Schuhe ausprobieren. Die Hochschule mit den meisten Kilometern wird anschließend zur schnellsten Hochschule Deutschlands gekürt.

Wer neue Laufschuhe braucht und die aktuellen adidas Laufschuhe ausgiebig testen möchte, hat Glück: Bis Ende Juli 2012 ist adidas an 14 Hochschulen mit einer Promotiontour unterwegs. In München, Tübingen, Karlsruhe, Kaiserslautern, Frankfurt, Gießen, Köln, Kassel, Göttingen, Hannover, (TU) Berlin, Kiel, Münster und Jena findet man jeweils an drei Terminen (siehe adidas.com/myway) einen adidas-Promotionstand auf dem jeweiligen Hochschulsportgelände.

Kilometer sammeln mit Rundum-Beratung

Hier beraten die Running-Experten interessierte Studierende und Bedienstete vor Ort, testen den Laufstil und verleihen Laufschuhe. Mit dem ausgegebenen Laufschuh wird gleichzeitig die gelaufene Strecke mit Hilfe des adidas miCoach SPEED_CELL™ gemessen, ein kleines Gerät, das unter die Sohle des Laufschuhs gelegt wird. Ab dann gehen die Läuferinnen und Läufer für ihre Uni an den Start. Die gelaufenen Kilometer aller Testläufer werden an jedem der drei Termine addiert und am Ende wird so die „schnellste Hochschule Deutschlands“ ermittelt (bei Redaktionsschluss liegt die Uni Jena in Führung). Die Gewinnerhochschule wird mit 50 Testläuferinnen und -läufern zu einem exklusiven Besuch bei adidas in Herzogenaurach eingeladen und alle Teilnehmenden erhalten dort ein Laufoutfit.



Positive Resonanz

adidas hat mit dem adh und den beteiligten Hochschulen gute Partner gefunden und ist mit der Aktion sehr zufrieden. Auch die Hochschulsporteinrichtungen sind begeistert: „Unsere Studierenden nehmen die Aktion sehr gut auf und versuchen, die Uni Göttingen zum Sieg zu laufen. Wir werden alles daran setzen, uns am dritten Termin an der Uni Jena vorbei an die Spitze zu setzen“, verspricht Stefan Meyer, Verantwortlicher für die Aktion an der momentan zweitplatzierten Uni Göttingen.

■ Florian Weindl, HSM

IM SÜDEN
NICHTS NEUES?
OH, DOCH!

HOLT EUCH EUER NEUES i-PAD!

Unsere Jobbörse soll besser werden!
Dafür brauchen wir eure kreativen Ideen.
Den besten **3** winken **1** i-Pad **2**.
Schickt eure Vorschläge bis 31.01.2013 an:
info@wifoeg-sbh.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Bild: stockphoto © Pexky/Money



EINE INITIATIVE DER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSGESELLSCHAFT SCHWARZWALD-BAAR-HEUBERG MBH





Aschenbach Anlagen

Musik- und Lichtanlagen für Fitness-Studios



Funkmicrofone



Cardio Theater



Transportable Anlagen



Lichtanlagen



Sound-Systeme



Komponenten

Aschenbach Audio Team
GmbH & Co.KG

Industriestraße 26
D 24536 Neumünster
www.aschenbach.com

Tel. 04321-95 98 00
Fax 04321-95 98 03
eMail: audio@aschenbach.com

Alle Geräte mit Geschwindigkeitsregelung!

Perspektivtagung: Bildungspotenziale im Hochschulsport

Am 24 und 25. Mai 2012 richtete der Hochschulsport Konstanz die adh-Perspektivtagung zum Thema „Bildungspotenziale im Hochschulsport“ aus, bei der rund 90 Delegierte deutscher Hochschulsporteinrichtungen zu Gast waren. Hochkarätige Referentinnen und Referenten beleuchteten das Thema facettenreich. Wie ein roter Faden zogen sich vor allem die Schlagworte „Instrumentalisierung des Sports“ und „Haifischbecken Hochschule“ durch die anschließende Podiumsdiskussion der Experten.



Fragen und Ideen: ECTS und Hochschulsport

Christian Tauch, Leiter des Arbeitsbereichs „Bildung“ der Hochschulrektorenkonferenz, referierte zum Bildungsverständnis der Hochschulen. Er stellte dar, dass die Bedeutung von Hochschulen für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen nie höher geschätzt wurde als heute. „Diese gestiegene Wertschätzung geht allerdings mit deutlich gestiegenen Erwartungen an die Hochschulen seitens der Gesellschaft und der Politik einher“, sagte Tauch. Er schilderte, wie mit der Bologna-Konferenz im Jahr 1999 die Fragen nach Zweck und Ergebnis der Hochschulbildung in den Mittelpunkt rückten: Zum einen unter dem Aspekt der Beschäftigungsfähigkeit, zum anderen unter dem Aspekt europaweiter Vergleichbarkeit. Hinzu komme der Wunsch, die Hochschulen für politische und ökonomische Ziele direkt zu instrumentalisieren, so Tauch. „Diese Instrumentalisierungstendenzen haben mit Bologna nichts zu tun. Im Gegenteil: Ich denke, dass gerade Bologna zu einer Reflexion über moderne Lehr- und Lernformen geführt hat, die den Studierenden eine viel aktivere Rolle im eigenen Bildungsprozess zuweisen, als dies

traditionellerweise der Fall war.“ Dem oft zitierten Vorwurf, dass sich die Bologna-reform vom Humboldt’schen Bildungsideal verabschiedet hätte, entgegnete Tauch: „Ich kann nichts gegen Humboldt gerichtetes erkennen in der Forderung, den Studierenden nicht nur Wissen, sondern auch Anwendungs- und Handlungskompetenzen zu vermitteln.“

Ob und vor allem wie der Hochschulsport dazu mit seinen Angeboten beitragen kann, ohne sich zu prostituieren und gleichzeitig bei der Mittelverteilung entsprechend berücksichtigt zu werden, waren Schwerpunkte der Podiumsdiskussion.

Prof. Dr. Arturo Hotz (PH Zentralschweiz), der sich selbst als das „schwarze Schaf“ der Bildungsdiskussion im Sport bezeichnete, äußerte sich kritisch zu der bisweilen unreflektierten Instrumentalisierung des Sports, nicht nur für Bildungszwecke. In Bezug auf den Hochschulsport ging er auf das „Schweizer Modell“ ein. Der Schweizer Hochschulsport müsse aufgrund externer

Finanzierung nicht um Mittel konkurrieren. „Er kann sich auf das konzentrieren, was er kann: Guten Sport anbieten“, so Hotz. Fazit seiner Überlegungen war: „Wenn etwas gut ist, dann ist es automatisch Bildung.“ Und: „Wenn der Stellenwert des Sports aufgewertet wird, bekommt er auch sein Geld.“

Prof. Volker Gehmlich (FH Osnabrück), der den Bologna-Prozess von Beginn an persönlich mitgestaltet hatte, ermutigte die Delegierten mit den Worten „Yes, you can“, die Chancen für den Hochschulsport, die sich aus dem Bolognaprozess ergeben, zu nutzen: „Bologna hat gewisse Defizite. Warum nutzen Sie diese nicht, um die Felder für den Hochschulsport zu besetzen? Sie beschreiben die Hochschulen als „Haifischbecken“, wenn es um Mittelverteilung geht. Diese Begrifflichkeit oder den Begriff der Instrumentalisierung würde ich überhaupt nicht verwenden, wenn Sie vorankommen wollen. Fragen Sie eher: Wo sind jetzt bessere Chancen als früher? In Folge von Bologna müssen zahlreiche Angebote im Bereich des informellen Lernens geschaffen werden. Der Hochschulsport weist ein riesiges Spektrum an Inhalten auf, die mit Credits versehen werden können. Entwickeln Sie eine Botenschaft und qualitativ gute Angebote.“

Wie der Hochschulsport an verschiedenen Standorten mit creditfähigen Modulen bereits „guten Sport“ anbietet und dafür auch Hochschulmittel erhält, wurde beim Markt der Möglichkeiten deutlich. Neun Hochschulsporteinrichtungen stellten ihre ECTS-akkreditierten Angebote vor und gaben ihre Erfahrungen an Kolleginnen und Kollegen weiter. Unter anderem präsentierten Dr. Magdalena Reichmann und Melanie Moosbuchner, wie die Universität Konstanz die Bildungspotenziale des Hochschulsports aktuell mit erlebnispädagogischen Programmen erfolgreich nutzt.

■ Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin

Hochschule, Sport und Bildung – Wie passt das zusammen?

Prof. Dr. Arturo Hotz ist pensionierter Hochschullehrer und gefragter Gastprofessor. Sein Lebenswerk wurde mit dem Internationalen Fair Play Preis sowie dem IOC Ethik-Pokal gewürdigt. Auf der adh Perspektivtagung im Mai 2012 führte sein Vortrag über Bildungspotenziale zu einer lebhaften Diskussion unter den Teilnehmenden. Grund genug für den adh-Bildungsvorstand Dr. Arne Göring, noch einmal genauer nachzufragen und mit Prof. Hotz im Interview darüber zu sprechen, welche Voraussetzungen notwendig wären, Bildungsprozesse im Hochschulsport voranzutreiben.

Die Frage nach den Bildungspotenzialen von Sport und Bewegung wird seit jeher kontrovers diskutiert, ohne dass hinreichend deutlich gemacht wird, was unter Bildung eigentlich zu verstehen ist. Was verstehen Sie unter Bildung?

Bildung gehört zu jenen Begrifflichkeiten, die kaum je fachdisziplinenübergreifend gültig und auch nicht wesensübereinstimmend definiert werden können. Dennoch wage ich einen, wenn auch sehr persönlichen Versuch:

Unter Bildung verstehe ich jenes am Ende auch persönlichkeitsprägende Produkt, das aufgrund einer möglichst intensiven Auseinandersetzung mit einem auch subjektiv relevanten Reflexions-Thema oder -Gegenstand in einer Art erfahrungsbezogenem, oft auch im Rahmen eines ganzheitlich erlebten Sozialisationsprozesses zustandegewonnen ist.

Zu einer nachhaltigen Bildung können jene Sportprozesse beitragen, die zu einer augenblicksüberdauernden Einstellung zum Leben auf dieser Welt insgesamt führen

oder geführt haben, aber auch zur Bereitschaft, sich in unserer humanistisch zu gestaltenden Gesellschaft vermehrt, und wenn möglich intrinsisch motiviert, zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen und dazu beizusteuern, im Dienste unserer gesellschaftlichen Ganzheit einen möglichen Beitrag leisten zu wollen.

In den Hochschulen werden die Bildungsinhalte heute über Anforderungen der Wirtschaft beziehungsweise des Arbeitsmarktes bestimmt. Gefordert werden Schlüsselkompetenzen, die es den Studierenden ermöglichen sollen, sich in der Arbeitswelt zu rechtzufinden. Ist das noch Bildung im klassischen Sinn?

Im klassischen Sinne vielleicht nicht, aber Bildung hat im Sinne eines verantwortungsvollen Nutzungsverhaltens stets auch die Funktion, zur Lebensstauglichkeit beizutragen und dazu gehört ohne Frage auch der erstrebenswerte Kompetenzerwerb, dank seiner (Aus-)Bildung dem aktuellen Arbeitsmarkt besser gewachsen zu sein. Oder im Sinne von Albert Einstein: „Man muss die Welt nicht verstehen, man muss sich in ihr zurechtfinden.“

Kommen wir zum Sport: Ist es wirklich bildend, Sport zu treiben?

Das Wörtchen ist tendiert stets zum Absoluten und dies scheint mir auch hier eine falsche Route zu sein. Sporttreiben – als ganzheitliche Tätigkeit – kann zu einer bestimmten Bildung beitragen, muss es aber nicht.

Die Art und Weise, wie Sport betrieben wird, was der Einzelne dabei investiert, welche Schwerpunkte er setzt sowie welche Folgen und Konsequenzen er aufgrund der

in diesem Prozess gewonnenen Erfahrungen daraus zieht – das ist das Entscheidende für die Frage, ob Sporttreiben als souverän ganzheitlich gestalteter Prozess gegebenenfalls wenigstens in die Nähe von Bildung gerückt werden kann.

Welche Voraussetzungen wären günstig, um Bildungsprozesse im Sport zu forcieren?

Günstige Voraussetzungen sind stets jene, die dazu beitragen, dass beispielsweise im Hochschulsport die Möglichkeit geboten wird, die im Leben immer bedeutsamer werdenden Eigenschaften, wie Leistungsbereitschaft, Sozialkompetenz und Eigenverantwortung, gleichsam nebenbei zu erwerben. Im Rahmen eines modernen Bildungsverständnisses können in einem von Experten zeitgemäß gestalteten, ganzheitlichen Training, Bildungspotenziale ausgeschöpft werden, die auch sportübergreifend zu einer erstrebenswerten Persönlichkeitsentwicklung beisteuern können.

Sind solche Prozesse grundsätzlich auch bei jungen Studierenden denkbar?

Bildungsprozesse dauern grundsätzlich lange, verlaufen selten linear und sind 1:1 nicht planbar. Aber auch im Hinblick auf junge Studierende müssen die dafür Verantwortlichen immer wieder von Neuem die zentrale Frage diskutieren, welche Bedingungen der Möglichkeit es zu erfüllen gilt, damit überhaupt Bildung im Sportkontext ein sinnvolles Thema sein kann.

Sie haben sich – unter anderem in Ihrem Vortrag im Rahmen der adh-Perspektivtagung in Konstanz Ende Mai 2012 – gegen eine Instrumentalisierung des Sports ausgesprochen. Was heißt das für den Hochschulsport in seiner gegenwärtigen Situation?

Von Instrumentalisierung ist immer dann die Rede, wenn es nicht mehr primär um das Wesen des Sports mit seinem ihm genuin eigenen Spielcharakter geht, sondern wenn er als Vehikel benutzt oder miss-

braucht wird, um von seiner Aspektvielfalt und seiner gesellschaftlichen Geltung mehr oder weniger egoistisch, also auch unempathisch und materiell gewinnorientiert profitieren zu können. Jede Instrumentalisierung gilt es kritisch zu hinterfragen, auch im Hochschulsport.

Sie halten die Methodik im Sport für eine grundsätzlich unterschätzte Disziplin der Sportwissenschaft. Gilt das nur für Trainingsprozesse oder auch für die Realisierung von Bildungsansprüchen?

Das Fach Methodik ist an der entscheidenden Nahtstelle zwischen Theorie und Praxis dafür verantwortlich, theoretische Substanz für die Praxis bereitzustellen und unter geeigneten Bedingungen in praktische Relevanz umzugießen. Sie ist also auch für den Wissenstransfer und das optimale Ausschöpfen der relevanten Bildungsmöglichkeiten verantwortlich: Gedachtes ist noch nicht Gemachtes und braucht deshalb methodische Kompetenz samt individuell differenziertem Gespräch!

Praxis muss theoriegeleitet gestaltet werden, nicht aber theorieverfremdet sein und werden. Die vielleicht mehr kognitiv gefärbten Erkenntnisse müssen fruchtbar, im Dienste der Praxis, gemacht werden, das braucht viel Verständnis in und für Theorie und Praxis, sehr viel reflektierte Praxiserfahrungen und psychologisches Feeling – lauter Eckpfeiler der methodischen Kompetenz! Junge Menschen dürfen nicht auf physisch orientierte Leistungsaspekte reduziert werden und so steht auch der Hochschulsport in erster Linie im Dienste einer Bildung verpflichteten Lebensqualität: Es geht nicht darum, den Gegner besiegen zu müssen, auch nicht darum, permanent Macht- und Imponiergehabe zu demonstrieren. Es geht im Sport vielmehr darum, verhaltenswirksam lernen zu können, was friedliches Zusammenleben bedeutet, und zwar ohne den Leistungsaspekt zu leugnen!

Sie sind mit dem langjährigen Leiter des Hochschulsports der ETH Zürich seit Jahrzehnten befreundet und haben den Züricher Hochschulsport, der als einer der besten Sporteinrichtungen Europas gilt, auch inhaltlich mitverfolgt. Spielt das Thema Bildung im Züricher Hochschulsport eine Rolle?
Keine Rolle, die prioritär angestrebt wird, aber, und ich wiederhole mich gerne: Gut organisierter und vor allem sinnstiftend gestalteter Hochschulsport schafft auch günstige Voraussetzungen, um die dem Sporttreiben innewohnenden Bildungspotenziale gezielter als anderswo ausschöpfen zu können.

Welches sind Ihre Empfehlungen für den deutschen Hochschulsport? Ist das Thema Bildung ein Zukunftsthema?

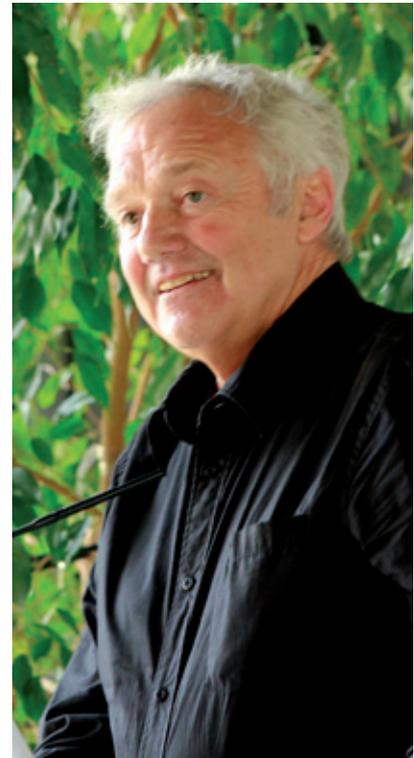
Kann sein, warum nicht, aber als Schweizer mit anderer Hochschulsport-Sozialisation mag ich mir nicht an, Empfehlungen zu geben!

Sie haben auf der adh-Perspektivtagung in Konstanz bei vielen Teilnehmenden einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Für welches Thema kann der adh den Philosophen Arturo Hotz noch gewinnen?

Grundsätzlich interessieren mich vor allem jene, auch methodisch akzentuierten Themen, die mit ethisch zu verantwortender Menschenbildung zu tun haben, die möglicherweise einen Sportbezug haben, aber definitiv über den Tellerrand des Sports hinausreichen! Oder anders formuliert: ich beschäftige mich gerne mit der Frage: „Dürfen wir, was wir können?“

Herr Hotz, wir danken Ihnen für dieses Gespräch!

- Das Interview mit Arturo Hotz führte adh-Bildungsvorstand Dr. Arne Göring



Prof. Dr. Arturo Hotz

Persönliches

Beruf: Pensionierter Hochschullehrer und Gastprofessor; ehem. Leistungssportler

Lehrorte: u. a. in Augsburg, Bern, Göttingen, Innsbruck, Klagenfurt; Oldenburg und Zürich

Schwerpunkte: Bewegungs- und Trainingsphilosophie, Sportpsychologie, Sportgeschichte und Methodenentwicklung

Sonstige Tätigkeiten: Redakteur der Neuen Züricher Zeitung; ehem. Bundestrainer Ski Alpin Herren/Bob/Schießen; 25 Jahre im Nat. Trainerrat; Seit 1999 in der Ethik-Kommission Bern; Engagiert in der Wissenschaftsförderung

Tandem-Netzwerktreffen

Die Idee vom guten Leben im Spannungsfeld von Beruf und Karriere



Was ist ein gutes Leben? Welche Menschen, welche Dinge machen es aus? Welche Bedeutung hat Karriere für ein gutes Leben oder ein gutes Leben für die Karriere? Was macht Karriere aus? Diese Fragen brachten am 17. und 18. März 18 ehemalige Teilnehmerinnen aller bisherigen vier Runden des adh-Mentoringprojekts Tandem im Wannsee Forum in Berlin zusammen. Beim vierten adh-Netzwerktreffen wurde ein neuer Weg zur Gestaltung des Gedankenaustauschs eingeschlagen: Das Diskussionsformat „Open Space“ bot den ehemaligen Mentees eine optimale Plattform, die Anforderungen und Bedürfnisse, die sich aus ihren verschiedenen Lebenssituationen ergeben, zu diskutieren. Das Ergebnis: Innovative Ansätze für die Personalentwicklung und Führungsarbeit im Hochschulsport.

Lebensphasen

Seit der ersten Tandem-Runde im Jahr 2003/2004 sind neun Jahre vergangen – 31 Mentees haben äußerst erfolgreich am adh-Mentoringprojekt teilgenommen. Die „ersten“ Mentees sind vorerst in ihrem Beruf angekommen, haben Familien gegründet und fragen sich, wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erfolgreich gelingen kann. Andere Mentees orientieren sich beruflich derzeit um. Die Frauen der letzten Runde aus den Jahren 2009/2010 dagegen stehen erst vor dem Berufseinstieg oder sehen sich der Herausforderung gegenüber, sich in ihrer ersten beruflichen Station zu positionieren und zu behaupten. Diese Vielfalt an Lebenssituationen und an Erfahrungen erhielt beim vierten Netzwerktreffen unter dem Thema „Die Idee vom guten Leben im Spannungsfeld von Beruf und Karriere“ optima-

len Arbeits- und Entwicklungsraum. Anders als bei den vorangegangenen Tagungen stand nicht die individuelle Lebens- und Karriereplanung im Fokus, sondern die ganz spezifische Frage nach der persönlichen Vision von einem guten Leben und was darin welchen Platz und Stellenwert erhält.

Reflexion und Presencing

Anhand mitgebrachter Gegenstände von einer gemeinsamen Auftakt-Wanderung am Wannsee erfolgte am Samstagnachmittag der Einstieg in die Thematik. Die gesammelten Objekte sollten die jeweiligen prägenden Einstellungen von Großeltern, Tanten, Onkeln und Eltern zu den Themen „gutes Leben“ und „Karriere“ symbolisieren. Der Einfluss nahestehender Personen auf das eigene Leben wurde in der Gruppe besprochen und unter Führung der Moderatorin

Andrea Steckert reflektiert. Mit dem Wissen um die intensivsten „Prägungen“ haben die Teilnehmerinnen im Dialog-Cafe die Frage erörtert, was ein gutes Leben ist.

Die zentralen Aussagen aus den verschiedenen Gruppen des Dialog-Cafes waren, dass Beruf und Karriere zu einem guten Leben dazu gehören – ebenso wie die Selbstbestimmung! Die Unternehmenskultur der Organisation, in der man tätig ist, sei in beruflicher Hinsicht das prägende Element im Hinblick auf das Entwicklungspotenzial und die Motivation sowie das Wohlbefinden. Die Definition „von einem guten Leben“ müsse in den verschiedenen Lebensphasen immer wieder neu aufgestellt werden, so das Fazit der Arbeitsgruppen.

Weg vom allgemein umrissenen Begriff des guten Lebens, führte Andrea Steckert die Teilnehmerinnen anschließend anhand von zwölf Fragen auf eine Reise zur Vorstellung

von der eigenen, bestmöglichen Zukunft. Auf dem individuellen und persönlichen Weg dorthin galt es nicht nur die eigenen Kraftquellen zu identifizieren, sondern sich unter Umständen auch von Dingen zu trennen und damit Ballast abzuwerfen.

Mit dieser Sequenz zur Fokussierung auf die individuell wichtigsten Fragestellungen und Ziele war die Grundlage zur Erstellung der Open Space-Agenda für den folgenden Tag geschaffen. Nach Einführung in die Prinzipien und den Verlauf einer Open Space-Veranstaltung hatte jede Teilnehmerin die Möglichkeit, Themen vorzuschlagen, um sich in kleinen Gruppen Ratschläge zu holen, eigenes Wissen und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen oder ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Es entstand die folgende Agenda:

- Der Umgang mit heutigen Anforderungen an eine Frau
- Gelassenheit im Ungleichgewicht

- Die perfekte Balance von Beruf beziehungsweise Karriere und Familie
- Gibt es Wege in eine neue Unternehmenskultur?
- Alternative Leitungs- und Führungsmodelle in Teilzeit
- Die Balance zwischen Karriereplanung, Ehrenamt, Studium und gutem Leben
- Wie können Arbeitsstrukturen und Kommunikationsformen organisiert werden, damit Mitarbeitende und miteinander Arbeitende zufrieden sind?

Karriere und Netzwerken

Die Themen verdeutlichen die Vielfalt des Personenkreises der ehemaligen Mentees und der damit verbundenen Fragestellungen, aber auch, wie sich diese im Verlauf des Lebens verändern können. Beim traditionellen Kaminabend des Netzwerktreffens wurden auch die ausgearbeiteten Workshop-Themen aufgegriffen. Eingeleitet wurde der Abend durch eine mode-

Das Diagramm zeigt den Prozess des Open Space als einen Kreislauf von fünf Schritten, die durch eine gestrichelte Linie verbunden sind. Die Schritte sind: 1. Sensibilisierung für das Thema (oben), 2. Agenda entwickeln (rechts), 3. Workshops durchführen (unten rechts), 4. Dokumentation/Information (unten), 5. Rückkoppelung/Reflexion (unten links). Ein zentraler Schritt ist die Priorisierung der Maßnahmen/Themen (links). Der gesamte Prozess ist unter dem Titel 'Open Space' dargestellt.

Open Space

4 Prinzipien im Open Space

- Jede Person, die kommt, ist die Richtige.
- Wenn es anfängt, ist es die richtige Zeit.
- Alles was passiert, ist das Einzige, was geschehen konnte.
- Wenn es vorbei ist, ist es vorbei.

Ablauf im Open Space

- Nach der Eröffnung und Erläuterung der Methode im Plenum schlagen Teilnehmende Themen vor. Die Agenda entsteht.
- Teilnehmende die keine eigenen Themen vorgeschlagen haben, ordnen sich Themen zu.
- Die Themen werden in parallel laufenden Workshops bearbeitet und direkt dokumentiert.
- In der Abschlussrunde im Plenum werden Themen und Maßnahmen priorisiert und gegebenenfalls Projektgruppen gebildet.



Intensives Arbeiten

rierte Gesprächsrunde mit dem ehemaligen Mentor Henning Schreiber und der Mentorin Dr. Verena Burk sowie den ehemaligen Mentees Dorit Moysich (geb. Deeken) und Christin Grale. Hierbei gab Dr. Verena Burk Einblicke in ihre Erfahrung in internationalen Netzwerken und in die Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Netzwerken. Anschaulich berichtete sie, wie sie in die Männerrunden der FISU vorgedrungen ist und welchen nicht immer leichten und angenehmen spezifischen Situationen sie als Frau standhalten musste. Einmal im System angekommen, hat sie es geschafft, mit Bündnispartnerinnen und -partnern die Rahmenbedingungen für die aktive Teilhabe von Frauen in männerdominierten Gremien zu verbessern.

Nur ansatzweise – jedoch sehr kontrovers – wurde die Frauenquote diskutiert und ob Männer und Frauen qua Geschlecht, Qualifikation oder wegen ihres Netzwerkes, der langjährigen Stellung in einem Amt, des Alters wegen oder aufgrund anderer Rahmenbedingungen in eine gewünschte Position gelangen. Henning Schreiber berichtete

Alternative Leitungs-/Führungsmodelle in Teilzeit Chancen für das Ehrenamt?

Hierarchien auflösen -> alle tragen Verantwortung für das Ganze

Modell 1: Ohne Leitung, alle auf gleicher Ebene

- Wollen alle Verantwortung übernehmen?
- Job nicht als „Lebensinhalt“
- Unter welchen Umständen kann das funktionieren?

Modell 2: Führungsposition in Jobsharing

- Herausforderung: Informationsaustausch/Kommunikationswege aufbauen
- Transparenz in Aufgabenteilung (intern und extern)

-> Wieso muss Leitung/Führung 100% Stelle sein?

Modell 3: Leitung/Führung in Teilzeit

- > Warum wollen wir Leitung/Führung?
- > Neue Wege ausprobieren, Erfahrungsberichte verbreiten/kommunizieren
- > Wandel & Offenheit in allen Köpfen

Ergebnisse zu Führungsmodellen und Kernpunkte bzw. Leitfragen der Diskussion

darüber, wie er das Tandem-Netzwerk, dessen Teil er als Mentor seit der zweiten Runde 2005/2006 ist, in seinem Arbeitsalltag nutze und stolz darauf sei. Henning Schreiber war es auch, der eine klare Vorstellung von Karriere als „die Möglichkeit, sich immer wieder weiterzuentwickeln“ formulierte und damit die perfekte Überleitung für weitere Gespräche am Abend zum Leitthema das „Gute Leben im Spannungsfeld zwischen Beruf und Karriere“ lieferte.

Anforderungen, Balance und alternative Arbeitsstrukturen

Zu den am Vortag erarbeiteten Themen wurden am zweiten Tag sieben Workshops initiiert. Diese waren auf drei Zeitfenster und drei Räume verteilt. In jeweils 50 Minuten wurde diskutiert, analysiert und beraten sowie Sorgen und Wünsche geteilt. Neben den vier Prinzipien des Open Space ist auch die Dokumentation der Ergebnisse ein elementarer Aspekt. Entsprechend konnten sich die Teilnehmerinnen am Ende eines jeden Workshops über die auf Pinnwänden ausgestellten Zusammenfassungen Einblicke in die parallel verlaufenden Workshops verschaffen.

In einer abschließenden Runde hieß es, die Früchte des intensiven und konstruktiven Arbeitens am Vormittag zu ernten. Leitend waren bei der Betrachtung der Ergebnisse die Fragen „Was war neu“ und „Was nehme ich mit“. Die zweite Frage sollte jeder für sich mit nach Hause nehmen und bewahren. Die Antworten auf die erste Frage, was neu war, zeigte eine erstaunliche Homogenität. Neben der Rückmeldung, dass die Methode Open Space neu war, wurden die erarbeiteten Ideen von alternativen Führungsmodellen und Arbeitsstrukturen, wie beispielsweise Führung in Teilzeit, mit Abstand am häufigsten genannt. Diese Bilanz verdeutlichte, dass es für die Idee vom guten Leben nicht nur die eigene Planung braucht, sondern auch Rahmenbedingungen, wie Führungs- und Arbeitsstrukturen, die es neu zu denken und gestalten gilt.

- Julia Töws, Hochschulportleiterin
DHBW Stuttgart
- Michaela Röhrbein,
Hochschulportleiterin Uni Hannover

EUSA-Games 2012: 200 deutsche Studis in Cordoba

In diesen Tagen beginnen die ersten EUSA-Games (EUG) 2012, die vom 13. bis 23 Juli 2012 in Cordoba (Spanien) stattfinden, mit einer beeindruckenden Beteiligung der deutschen Hochschulen. Nach aktuellem Stand entsenden 13 deutsche Hochschulen insgesamt 21 Teams mit über 200 Teilnehmenden (Aktive, Betreuer, Schiedsrichter und Physiotherapeuten) und sind damit in neun von zehn Sportarten vertreten.



Wie stehen die Chancen?

Die Aussichten der deutschen Teams auf Medaillenplatzierungen sind im Vorfeld der Veranstaltung nur schwer einzuschätzen. Nach dem überaus erfolgreichen Abschneiden bei den Europäischen Hochschulmeisterschaften des vergangenen Jahres besteht jedoch großer Optimismus bei den adh-Mitgliedshochschulen.

Besonders die zahlreichen Medaillenplatzierungen in den klassischen Ballsportarten aus dem Vorjahr machen Mut und schüren die Hoffnung auf Edelmetall in Cordoba. Sowohl die Fußballer der Uni Bochum und der Uni Tübingen als auch die Fußballerinnen der WG Würzburg und der WG Mainz, die im vergangenen Jahr bei den EUC Fußball den Silber- und Bronzerang belegten, haben einen Podiumsplatz im Visier. Die Volleyballdamen der TU Chemnitz sind als Titelverteidigerinnen ebenfalls wieder heiße Anwärterinnen auf die Krone des europäischen Hochschulsports. Die Chancen der Basketballteams aus Frankfurt (Frauen) und Münster (Männer) stehen ebenfalls gut. Ob es jedoch bis ganz nach vorne reicht, wird sicherlich auch davon abhängen, wie stark die Teams aus Ost- und Südeuropa besetzt sind.

Auch die Handballerinnen der Uni Würzburg werden ihr komplettes Leistungspotenzial abrufen müssen, um im Handballturnier der Frauen bestehen zu können. Der WG Hamburg (Frauen) sowie der WG Berlin (Männer) können im Rugbyturnier sicherlich nur Außenseiterchancen eingeräumt werden. Für diese Teams wird es schwer, sich gegen die Hochschulmannschaften aus den klassischen Rugbynationen wie Spanien, Frankreich, Irland und England durchzusetzen. Der Einzug ins Viertelfinale des Rugbyturniers wäre für die deutschen Vertreter ein großer Erfolg. Das Futsal Herren-Team der WG Köln ist zwar nahezu identisch mit dem nationalen Spitzenteam der Futsal Panthers Köln, dennoch hat die Mannschaft aus Köln aufgrund der ost- und südeuropäischen Konkurrenz wahrscheinlich nur wenig Chancen auf ein Top-Ergebnis. Eine Platzierung unter den besten zehn Mannschaften wäre als Erfolg einzustufen. Bei den Rückschlagspielen ist die Dominanz der osteuropäischen Hochschulen, die zum Teil komplette Nationalteams an einer Hochschule konzentrieren, so erdrückend, dass vordere Platzierungen für die deutschen Teams nur schwer zu erreichen sind. Trotzdem haben die deutschen Hochschulen auch im Badminton, Tennis und Tischtennis in den

vergangenen Jahren immer wieder für positive Überraschungen gesorgt und fahren nicht chancenlos nach Südspeinien. Besonders im Badminton, wo neben dem Teamwettbewerb auch die Titel in den Einzel-, Doppel- und Mixed-Wettbewerben vergeben werden, haben die Aktiven der Universität Duisburg-Essen, der Universität des Saarlandes, der WG Münster und der WG Hamburg immer wieder bewiesen, dass sie dem hohen internationalen Niveau gewachsen sind und in die Medaillenränge vorstoßen können. Gleiches gilt im Tischtennis für die Universität Mainz und die FU in Hagen (Frauen) sowie die Universität des Saarlandes und die WG Köln (Männer). Im Tennis ist die WG Münster mit einem Frauen- und Männer-Team ebenfalls für eine Überraschung gut und hofft zuerst einmal auf eine günstige Auslosung.

Was passiert am Rande des Spielfelds?

Neben den sportlichen Wettkämpfen und dem erfolgreichen Abschneiden der deutschen Hochschulmannschaften liegt der Fokus aber auch auf dem Geschehen am Rande des Spielfelds. Die Verantwortlichen der EUSA und des lokalen Organisationskomitees erwarten rund 4000 Studierende aus 40 europäischen Ländern in Cordoba. Vor diesem Hintergrund lässt sich der Erfolg der Veranstaltung für die deutschen Mannschaften nicht nur an Ergebnissen und Platzierungen festmachen, sondern auch daran, was die Teilnehmenden an Eindrücken und Erfahrungen aus zahlreichen interkulturellen Begegnungen aus Spanien mitbringen.

Die Aktiven haben diesbezüglich klare Vorstellungen und Erwartungen, die sie auch im Rahmen des zweiten EUG-Vorbereitungstreffens, zu dem der adh am 11. Mai 2012 alle teilnehmenden Hochschulen nach Frankfurt eingeladen hatte, zum Ausdruck gebracht haben. An diesen Erwartungen orientieren sich auch die Anforderungen an das adh-Supportteam: Neben den klassischen Auf-



gaben des adh-Supportteams, das die deutschen Hochschulen in allen Bereichen der Organisation sowie der medizinischen Betreuung und der Berichterstattung unterstützt, wünschen sich die Teilnehmenden auch, dass das Supportteam die intensive Vernetzung zwischen den deutschen Hochschulen initiiert und somit den studentischen Austausch und die gegenseitige Unterstützung bei den Wettkämpfen koordiniert.

Wer ist das adh-Supportteam?

Das adh-Supportteam ist vom 9. bis 24. Juli 2012 vor Ort in Cordoba und besteht aus vier Personen. Als Delegationsleiter steht Jörg Verhoeven, stellvertretender Hochschulsportleiter der Uni Münster, zur Verfügung.



200 deutsche Aktive, wie die Tennisspielerinnen Ria Sabay und Linn Herrmann, freuen sich auf faire Wettkämpfe und den Austausch mit anderen Teams in Cordoba

Dr. med. Denise Katerla, ehemalige Studentin der Uni Mainz, wird das Supportteam als Ärztin begleiten. Zudem stehen Anika Heber, studentische Hilfskraft im Hochschulsport der Uni Leipzig und adh Universiade-Praktikantin 2011, sowie Eileen Schindler, Sportreferentin der Universität Hannover und EUG Praktikantin 2012, als administrative Mitarbeiterinnen des Supportteams bereit.

Der Großteil der teilnehmenden Hochschulen befürwortet die Einrichtung des zentralen deutschen Supportteams und finanziert dieses über eine Umlage von 30,- Euro pro Teilnehmendem. Da es sich um eine Erstveranstaltung handelt und von Seiten des Veranstalters (EUSA) sowie des lokalen Ausrichters viele Abläufe noch nicht eindeutig geregelt sind beziehungsweise keine Erfahrungen vorliegen, war es im Vorfeld schwierig die genauen Aufgaben des Supportteams sowie die Umfänge dieser Aufgaben zu benennen. Weiter stellt sich die Frage, ob der Umfang und die personelle Zusammensetzung des Supportteams ausreichend sind, um die anfallenden Aufgaben zufriedenstellend lösen zu können.

Wie geht es weiter?

Die adh-Mitgliedschaft hat sich daher im Rahmen der Vollversammlung 2011 in Göttingen darauf verständigt, eine umfangreiche Evaluation im Anschluss an die EUG vorzunehmen. Auf der Grundlage der Rückmeldungen der teilnehmenden Hochschulen sowie des Supportteams und weiterer Funktionsträger des adh vor Ort wird ein Konzept zur zentralen Betreuung für zukünftige EUSA-Games erarbeitet, welches der Mitgliedschaft zur nächsten Vollversammlung im Herbst zur Abstimmung vorgelegt wird.

Der adh wünscht allen Teilnehmenden viel Erfolg und ereignisreiche Tage in Cordoba. Interessierte finden aktuelle Informationen, Ergebnisse und Hintergrundberichte auf unserer Website adh.de und auf der Website des Veranstalters: eusagames2012.com

■ Thorsten Hütsch,
adh-Sportdirektor



Sportreferate in Deutschland – Wie läuft's in Hannover?

Matthias „Matze“ Masbaum belegt an der Leibniz Universität Hannover den Studiengang Technical Education (Berufsschullehramt) Metalltechnik und Sportwissenschaft. Ehrenamtlich ist er seit 2010 für den AStA als finanzführender Sportreferent tätig und ist dabei vor allem für die Betreuung der Teilnehmenden an Breitensport- und adh-Wettkampfveranstaltungen verantwortlich. Im folgenden Interview berichtet er von seinen Erfahrungen, seinen Aufgaben und seiner Motivation für dieses Ehrenamt.



Matthias „Matze“ Masbaum, seit 2010 Sportreferent in Hannover

Matze, wie wurdest du Sportreferent?

Dies passierte eher durch Zufall. Ich habe schon immer gerne ehrenamtlich gearbeitet, und durch Eileen Schindler, die zweite Sportreferentin in Hannover, wurde ich hellhörig. Sie erzählte mir, dass die finanzführende Sportreferentin aufhören wolle und ein Nachfolger gesucht wird. Somit schaute ich mir an, welche Aufgaben es gibt und machte zwei Monate einen kleinen HiWi-Job. Währenddessen wurde mir sehr schnell klar, dass ich das Amt gerne übernehmen würde. Somit ließ ich mich bei der nächsten Wahl aufstellen und wurde von der Obleuteversammlung, der Vertreterversammlung der Sportgruppen, gewählt.

Seit wann übst du deine Tätigkeit im Sportreferat aus?

Mein HiWi-Job begann im März 2010. Im Mai 2010 wurde ich offiziell als Sportreferent für Finanzen gewählt.

Welche strukturellen Besonderheiten gibt es im Sportreferat Hannover?

Das Sportreferat ist ein autonomer Bestandteil des AStA der Uni Hannover. Momentan

sind wir zu zweit. Die Geschäftsführung übernimmt Eileen Schindler und ich bin für die Finanzen zuständig. Alle anderen Aufgaben gestalten wir gemeinsam. Durch diese Struktur können wir sehr schnell Entscheidungen treffen. In Hannover gibt es zudem das gemeinsame Sportreferat, das sich um die Studierenden aller Hochschulen der Stadt kümmert. Diese Aufgabe ist den Sportreferenten der Uni Hannover, also uns beiden, zugeteilt. Wir pflegen aber einen regen Kontakt mit den anderen Sportreferenten der übrigen Hochschulen und sie haben immer ein gewisses Mitspracherecht.

Matze, wie sehen deine Tätigkeiten konkret aus und welche Ziele verfolgst du?

Das größte Augenmerk liegt in der Unterstützung der Studierenden, die an adh-Wettkämpfen oder Breitensportveranstaltungen teilnehmen möchten. Als Finanzreferent

des gemeinsamen Sportreferats habe ich außerdem die Aufgabe, unseren Haushalt zu verwalten. Im Sommersemester findet dann immer unser Hochschulsportfest statt, für dessen Vorbereitung und Durchführung das Sportreferat gemeinsam mit dem Hochschulsport verantwortlich ist. Dies ist eine sehr große aber sehr schöne Herausforderung. In diesem Jahr konnten wir wieder weit mehr als 1.200 Sporttreibende auf unserem Hochschulsportgelände begrüßen.

Wie funktioniert bei euch die Kooperation mit dem Hochschulsport?

Die Zusammenarbeit ist phänomenal. Die Hauptamtlichen haben immer ein offenes Ohr für das Sportreferat. Ein großer Vorteil ist, dass wir unser Büro direkt im Gebäude des Hochschulsports und somit sehr kurze Dienstwege haben. Dadurch kann man immer das persönliche Gespräch suchen und hier und da wurden auch schon mal Entscheidungen auf dem Flur getroffen. In Bezug auf die adh-Wettkampfveranstaltungen bin ich immer in engem Kontakt mit den hauptamtlichen Sportpädagogen, da die Wettkampfteilnahmen durch das Sportreferat finanziell unterstützt und organisatorisch vom Hochschulsport begleitet werden.

Gibt es bei euch neben dem Sommerfest weitere Veranstaltungen, bei denen du an der Planung beteiligt bist?

Neben dem Hochschulsportfest plant und veranstaltet das Sportreferat in jedem Wintersemester den „Winternachtspaß“ mit Volleyball- und Basketball-Turnier.

Was würdest du als Highlight deiner bisherigen Amtszeit bezeichnen?

So richtig festlegen kann ich mich da gar nicht. Im Sportreferat bekommt man stän-

dig neue Eindrücke und Herausforderungen. Wenn ich ein Event auswählen muss, ist es das letzte Hochschulsportfest. Wir hatten am Nachmittag den Regen des Jahrhunderts und mussten, weil der Fußballplatz ein See war, das Fußballturnier abbrechen. Dennoch hat dieses Fest am Abend noch einen grandiosen Abschluss mit einer sonnigen Party gefunden. Dies gelang nur, weil alle Studierenden und Organisatoren an einem Strang gezogen haben und sich nicht klein kriegen lassen wollten.

Haben die Hannoveraner Hochschulen letztes Jahr an adh-Wettkämpfen teilgenommen?

Ja, es haben von allen Hochschulen Studierende an den adh-Wettkampfveranstaltungen teilgenommen. Zum Beispiel bei der DHM Rennrad, DHM Taekwondo, DHM Trampolin, DHM Rugby, DHM Rudern und DHM Leichtathletik. Das sind die, die mir spontan einfallen. Bei einer Studierendenzahl von rund 35.000 sollte das ja auch so sein. Unsere Ruderinnen sind sogar Europameister geworden. Im adh-Wettkampfranking haben wir mit Platz 15 sehr gut abgeschnitten.

Wie bist du als Sportreferent auf den adh aufmerksam geworden?

Sofort am ersten Tag beim Sportreferat wurde mir die Struktur vorgestellt und genauestens erklärt, was der adh ist und was das Sportreferat mit ihm zu tun hat. Desweiteren bekommen wir auch regelmäßig Infos per E-Mail geschickt.

Nutzt du selbst die Angebote des adh?

An Wettkampfveranstaltungen habe ich selbst noch nicht teilgenommen, ich war nur organisatorisch tätig. Ich fahre aber gerne zu den Sportreferateseminaren.

Wie verbringst du am liebsten deine Freizeit? Gibt es bestimmte Sportarten die du besonders gerne betreibst?

Meine Leidenschaft ist der Fußball in allen Formen: Auf der Play Station 3, auf dem Platz

oder als Zuschauer. Ich habe bis zur letzten Saison noch in meinem Heimatverein SV Frisia Vrees e.V. gespielt. Dies war auf Dauer zeitlich nicht mehr möglich. Zwischendurch löse ich gerne mal Rubik Cube Zauberwürfel und habe angefangen Frisbee Golf zu spielen. Abends spiele ich gerne ein wenig am Computer und unternehme mit meinen WG-Kameraden oder Freunden irgendetwas.

Worin besteht deine persönliche Motivation dich ehrenamtlich zu engagieren?

Ehrenamtliches Engagement war schon immer ein Bestandteil meines Lebens. In meiner Heimat war ich Vorsitzender eines Jugendvereins. In diesem Jahr bin ich Volunteer bei Werder Bremen sowie beim DFB Länderspiel gewesen. Desweiteren wurde ich im November letzten Jahres in den Sportreferateausschuss gewählt und bin seit dem „Botschafter“ der Strukturkommission im adh für den Sportreferateausschuss. Wenn ich darüber nachdenke, sind das doch ziemlich viele Aufgaben. Vielleicht hört sich das verrückt an, aber ich glaube ich brauche das Arbeiten, um mit mir selbst zufrieden zu sein. Verantwortung zu übernehmen war für mich immer ein Selbstverständnis.

Wie gelingt es dir, Studium und Ehrenamt unter einen Hut zu bekommen?

Der Spagat ist häufig schon sehr groß. Wenn ich eins besonders in den letzten zwei Jahren gelernt habe, dann ist es Zeitmanagement. Das Ehrenamt nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, die ich gerne opfere, die einen jedoch zwingt, an anderer Stelle Abstriche zu machen, um auch im Studium voranzukommen. Ehrlicherweise muss man sich aber auch eingestehen, dass das Studium durch ein Ehrenamt länger dauern wird. Ich habe keine festgelegten Stundenzeiten, die ich erfüllen muss und richte mich zeitlich nach dem, was gerade ansteht. Somit kommt es im Semester häufig dazu, dass ich mehr Zeit für mein Ehrenamt als für mein Studium aufwende. Zur Klausurenphase konzentriere ich

FactBox zum HSP Hannover

Hochschulsportleiterin:

Michaela Röhrbein

Anzahl der Übungsleitenden: 400

Anzahl der Sportarten: 98

Zahl der Teilnehmenden wöchentlich: 7.500

Kapazität der Hochschulsportkurse:

je nach Halle 20 und mehr

Sonstiges:

Das Zentrum für Hochschulsport organisiert für eine Universität und vier Hochschulen das Sportprogramm.

mich dann so gut wie möglich auf mein Studium. Insgesamt gilt es, ein gutes Mittelmaß zu finden – was mir bisher eigentlich recht gut gelungen ist.

Was hast du durch deine ehrenamtliche Tätigkeit gelernt, was dir fürs Berufsleben wichtig erscheint?

Zum einen habe ich gelernt, ruhig in Diskussionen zu gehen. Früher kamen dort schnell meine Emotionen hoch. Desweiteren habe ich gelernt, mich relativ selbstsicher vor großem Publikum zu präsentieren. Außerdem hat sich mein Zeitmanagement verbessert.

Was sind deine Pläne für den Rest deiner Amtszeit?

Eine Idee ist, ähnlich wie in Köln oder Aachen, einen großen Hochschullauf ins Leben zu rufen. Mal schauen, ob und wie wir dies zeitlich umsetzen können. Außerdem nehmen wir gerade eine Umstrukturierung vor, die ich in diesem Jahr abschließen möchte.

Matze, vielen Dank für das Gespräch!

- Das Interview führte Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin



SPORTGERÄTE

Schule | Verein | Sport & Freizeit | Event | Therapie | Fitness



ERHARD® SPORT

Informationen und Katalog unter
09843 9356-101, info@erhard-sport.de
oder im Internet unter www.erhard-sport.com
 www.facebook.com/erhardSPORT

